

„San Franzisko“ von Acheson eröffnet

Truman: „Es gibt keine Winkelzüge“ / Geschäftsordnung steht

SAN FRANZISKO. Gestern Abend (Ortszeit) eröffnete der amerikanische Außenminister Acheson die Friedenskonferenz von San Franzisko nach einer der Meditation und Friedensgebeten gewidmeten Schweigeminute. Der Bürgermeister von San Franzisko und der Gouverneur von Kalifornien hießen die Delegierten willkommen. Anschließend sprach der Präsident der Vereinigten Staaten, Harry Truman. Er wies die Sowjetunion darauf hin, daß die USA in San Franzisko keine Winkelzüge dulden würde, die gegen das amerikanische Programm für die Sicherung des pazifischen Raumes gerichtet sind. Die drei stärksten Delegationen in San Franzisko sind die amerikanische, die japanische und die sowjetische.

In seiner Rede führte Präsident Truman aus, durch die Konferenz würden die Länder bloßgestellt werden, die den Krieg fortsetzen wollen, statt ihn zu verhindern. „Der Vertrag, den wir jetzt vor uns liegen haben, bringt mehr als ein Gerede vom Frieden, er bringt Taten für den Frieden. Wir glauben, daß dieser Vertrag von allen Nationen unterstützt wird, denen ehrlich daran gelegen ist, die Spannung zu verhindern.“

Zwei Stunden nach der Ankunft Präsident Trumans am Montag hatten sich bereits die elf führenden Mächte auf der Konferenz — Großbritannien, Australien, Kanada, Ceylon, Frankreich, Indonesien, Holland, Neuseeland, Pakistan, Philippinen und die USA — in einer inoffiziellen Sitzung unter dem Vorsitz des britischen Staatsministers Kenneth Younger über die Verfahrensregeln der Konferenz geeinigt. Es wird bekannt, daß die elf Mächte den anderen Delegationen vorschlagen wollen, die Redezeit auf eine Stunde festzulegen und jedem Delegierten nur jeweils fünf weitere Minuten zur Beantwortung von Fragen zu bewilligen. Wahrscheinlich sollen auch Zusätze zu dem Vertragsentwurf für unzulässig erklärt werden. Alle elf Staaten gehören der Fernost-Kommission für Japan an. Die Sowjetunion, die ebenfalls Mitglied dieser Kommission ist, war nicht anwesend und offensichtlich auch nicht eingeladen worden. Als Mitglieder der Fernost-Kommission nehmen diese Staaten

eine Schlüsselstellung ein, da eine Mehrheit von ihnen den japanischen Friedensvertrag unterzeichnen und ratifizieren muß, wenn er gültig werden soll.

Der Vorabend der Konferenz war mit Unterredungen der Delegationsführer ausgefüllt. Der japanische Ministerpräsident Yoshida stattete dem britischen Delegationsführer Younger einen halbstündigen Besuch ab. Die Mitglieder der arabischen Delegation und auch die amerikanische Abordnung trafen zu internen Besprechungen zusammen. Ein Amerikaner erklärte anschließend, daß die Delegation mit der gegenwärtigen Lage sehr zufrieden sei. Der französische Außenminister Robert Schuman sagte, er werde keine Änderungen zu dem Vertragsentwurf vorschlagen.

Nach Informationen aus unterrichteten Kreisen wurde die Frage des japanisch-amerikanischen Sicherheitspaktes auf einer Besprechung zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Yoshida und dem amerikanischen Außenminister Acheson erörtert. Der Vertrag werde voraussichtlich einen Tag nach Beendigung der Friedenskonferenz in San Franzisko unterzeichnet werden.

Der Washingtoner Bürochef der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass, Federew, sagte, die Sowjetunion werde den japanischen Friedensvertrag in San Franzisko unterzeichnen, wenn ihre Vorschläge angenommen würden.

Auf den Einwurf, daß keine Vorschläge erörtert werden würden, antwortete Federew: „Dann wird keine sowjetische Unterschrift geleistet werden.“

Aus Kreisen der amerikanischen Delegation verlautete, daß von amerikanischer Seite eine Abstimmung der 52 Delegationen verlangt werde, wenn die Konferenz länger als bis Samstag dauern sollte. Amerika ist überzeugt, daß sich für die Unterzeichnung des Vertragsentwurfs genügend Stimmen finden.

Telegramme

Zwischen Stalin und Mao Tse-tung

MOSKAU. In großer Aufmachung bringt die Moskauer „Pravda“ eine Erklärung Stalins, in der die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Rotchina als „untrennbar“ bezeichnet wird. Damit antwortet Stalin auf eine Freundschaftsadresse des chinesischen Staatschef Mao Tse Tung zum sechsten Jahrestag des Sieges über Japan. Er dankt Mao für die „hohe Wertschätzung der Rolle, die die Sowjetunion und ihre Streitkräfte bei der Vernichtung der japanischen Aggressortruppen gespielt habe“. Niemals könne auch nur der leiseste Zweifel an der sowjetisch-chinesischen Freundschaft bestehen.



Der japanische Premierminister Yoshida im Gespräch mit General Ridgway vor seiner Abreise zu der in San Franzisko stattfindenden Friedenskonferenz. Yoshida ist der Führer der japanischen Delegation bei den Verhandlungen über den japanischen Friedensvertrag.

Bemerkungen zum Tage

Neue Termine

hf. Im Artikel 99 des „Vertrages über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ wird festgelegt, daß der Vertrag erst in Kraft tritt, wenn alle sechs Signatarstaaten ratifiziert haben. Wenn nicht alle sechs Ratifikationsurkunden innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages hinterlegt wurden, „so haben sich die Regierungen der Staaten, die die Hinterlegung vorgenommen haben, über die zu treffenden Maßnahmen zu verständigen“. Am 18. Oktober wird die sechsmonatige Frist ablaufen und nichts spricht dafür, daß bis dahin die sechs Parlamente ratifiziert haben.

Um diese Situation mit allen ihren Auswirkungen zu verhindern, wird man übereinkommen, daß die Frist — vermutlich um drei Monate — verlängert wird. Für die Verfechter des Schuman-Planes ist das natürlich eine Enttäuschung und es kann nicht überraschen, wenn auch in Bonn der Optimismus hinsichtlich der Ratifizierung geringer geworden ist. Zu der grundsätzlichen Gegnerschaft der SPD sind andere Widerstände gekommen, die darin liegen, daß das „Ja“ zum Schuman-Plan von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig gemacht wird. So haben FDP und DP Vorbehalte angemeldet, wobei die FDP die Forderungen, die sie vor der dritten Lesung des Schuman-Planes erfüllt haben will, eindeutig präzisiert hat. Die Stellungnahme der Gewerkschaften ist offener, als es das Ja ihres Vorsitzenden Fette, der damit nur seine persönliche Meinung sagte, zum Ausdruck bringt. Die politische Entwicklung der deutsch-alliierten Beziehungen, die jetzt für die Ratifizierung des Schuman-Planes sehr entscheidend geworden sind, ist noch nicht abzusehen. Gleichzeitig werden neue kritische Argumente gegen den Plan vorgebracht, die seine Bestimmungen oder Wirkungen betreffen.

Die Gegner des Schuman-Planes sehen darin eine Chance, die sie ausnutzen wollen, indem sie neue Verhandlungen über Änderungen des

Vertrages fordern, bevor das Parlament ratifiziert. Selbst die SPD sagt nicht grundsätzlich Nein zu einem Schuman-Plan, sondern verlangt neue Beratungen der Signatarmächte. In der Wirkung läuft natürlich dieses Verlangen auf eine Ablehnung des Schuman-Planes hinaus; denn der Bundestag hat nicht grundsätzlich über den Plan einer Montan-Union zu urteilen, sondern den am 18. April unterzeichneten Vertrag abzulehnen oder anzunehmen. Die Forderung nach neuen Verhandlungen bedeutet daher ein glattes Nein zu diesem Vertrag.

Überdies besteht die Gefahr, daß der Schuman-Plan über die sachliche Auseinandersetzung hinaus, auch als Politikum zerredet wird. Das war in Europa das Schicksal aller Pläne, die auf eine Integration abzielten. Wir halten den Schuman-Plan immer noch für einen sehr wesentlichen Schritt zu dieser Integration.

„Schwierigkeiten“

kw. Was es heißt, Spätheimkehrer zu sein, kann nur der ermesen, der die langen Jahre der Kriegsgefangenschaft nach Beendigung des Krieges mitgemacht hat, vor allen Dingen diejenigen, die in Rußland Jahre der Ungewißheit durchleben mußten, ob sie überhaupt je wieder die Heimat sehen würden. Der Gesetzgeber hat in einem mehr als bescheidenen Rahmen den Spätheimkehrern Vergünstigungen zubilligt. So können sie nach Paragraph 33 a des Einkommensteuergesetzes einen Freibetrag in Anspruch nehmen, der je nach Steuerklasse 480 DM, 600 DM, 720 DM usw. beträgt. Die Regelung gilt für solche, die nach dem 31. Dezember 1948 heimkehrten, eine Regelung, die insofern ungerecht und ungenügend erscheint, weil gerade jene zahlreichen Heimkehrer, die im Herbst 1948 aus Rußland entlassen wurden, kurz bevor die Sowjets die Heimkehrtransporte einstellten, nicht in den Genuß dieser Vergünstigungen gelangten. Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit dieser Regelung hat nun den Staat veranlaßt, eine Neuregelung zu treffen, einmal in der Richtung, daß als Spätheimkehrer diejenigen gelten, die nach dem 1. September 1948 zurückgekehrt sind und zum andern, daß der Freibetrag, der von der Einkommensteuer abgesetzt werden kann erhöht wird. Das ist gewiß eine erfreuliche Einsicht.

Aber mancher Spätheimkehrer wird durch die weitere Bestimmung aufs tiefste enttäuscht, daß dieser Freibetrag erst beim Einkommen aus dem Jahr 1951 abgesetzt werden kann! Angeblich macht es Schwierigkeiten bei der Behörde, die Vergünstigung noch rückwirkend für das Jahr 1950 zu gewähren. Eine solche Bestimmung ist geradezu unverständlich, umso mehr, als die Veranlagung zur Einkommensteuer 1950 jetzt erst erfolgt, und die Berücksichtigung bei den Lohnsteuerpflichtigen ohne große Schwierigkeiten nachträglich auf der Lohnsteuerkarte des Jahres 1951 erfolgen könnte. Die Spätheimkehrer haben auf jeden Fall kein Verständnis dafür, daß sie gerade für das erste Jahr nach ihrer Heimkehr, in dem sie es ja besonders schwer hatten, diese Erleichterung nicht erhalten, nur weil es angeblich den Finanzbehörden Schwierigkeiten macht, den Freibetrag nachträglich zu berücksichtigen. Wie minimal sind doch solche Schwierigkeiten gegenüber denen, die diejenigen zu tragen hatten, die noch in Gefangenschaft waren, als andere längst zu Hause waren und sich ihre Existenz wieder aufbauen konnten!

Letzte Unterredung Adenauer-McCloy

Im Zeichen der Außenministerkonferenz / Paris dämpft Hoffnungen

FRANKFURT. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy flog am Dienstagvormittag vom Frankfurter Rhein-Main-Flughafen nach den USA, um an der Außenministerkonferenz der USA, Großbritannien und Frankreichs, die am 10. September in Washington beginnt, teilzunehmen.

Bundeskanzler Adenauer führte am Montagnachmittag noch eine zweistündige Unterredung mit McCloy, die im wesentlichen im Zeichen der bevorstehenden Außenministerkonferenz gestanden haben dürfte. Einzelheiten über die Unterredung wurden nicht bekannt. Unter anderem soll McCloy den Bundeskanzler über den Inhalt des neuen alliierten Gesetzes zur Liquidierung der deutschen Auslandsguthaben informiert haben. McCloy deutete an, die Alliierten hätten ihre Ansicht in dieser Frage trotz zahlreicher deutscher Proteste nicht geändert. Die Veröffentlichung des Gesetzes, das in Kürze erfolgen wird, sei nur noch Sache des alliierten Sekretariats. Adenauer erklärte nach der Unterredung, das Gespräch sei „freundschaftlich verlaufen“, und kündigte ein ausführliches Kommuniqué über den Inhalt der Unterredung an.

Vor seinem Abflug gab der Hohe Kommissar eine Erklärung ab, in der er ausführte: „Ich hoffe und glaube, daß die Zusammenkunft der Außenminister einen wichtigen Schritt zur Gestaltung der neuen Beziehungen zwischen den westlichen Alliierten und der Bundesrepublik bedeuten wird.“ Nach seiner Ansicht würden die Außenminister wahrscheinlich auf der Grundlage des Berichts der Hohen Kommissare ein Arbeitsfeld abstecken, in dem wir die Verhandlungen mit der Bundesrepublik über ihren neuen Status abschließen können. „Mit anderen Worten, wir werden nach Deutschland zurückkehren und uns

mit Vertretern der Bonner Regierung zusammensetzen, um die endgültigen Entwürfe auszuarbeiten. Dieses Verfahren ist besser, als wenn wir mit einem fertigen eigenen Entwurf zurückkommen würden.“ Er hoffe, daß dann ein Vertragswerk oder Vertragswerke ausgearbeitet werden könnten.

Amerikanische Beamte fügten hinzu, die USA wollten die deutsche Friedensregelung noch in diesem Winter unter Dach bringen. Noch nicht geklärt ist, welche Rechte den Alliierten nach Ablösung des Besatzungsstatus vorbehalten bleiben sollen und wie das Problem des westdeutschen Verteidigungsbeitrags im einzelnen zu lösen ist.

Bekannt wurde, daß auf der Washingtoner Konferenz zwar keine endgültigen Beschlüsse über die Ablösung des Besatzungsstatus durch zweiseitige Verträge gefaßt würden, die Außenminister aber ihre Meinung zum vorgeschlagenen Vertragssystem miteinander abstimmen würden, um der Bundesregierung eine einheitliche Stellungnahme zu übermitteln. Die dann folgenden deutsch-alliierten Verhandlungen in Bonn würden nur kurz sein, so daß die westlichen Außenminister noch in diesem Jahre eine endgültige Entscheidung treffen könnten.

Nach Meldungen aus Paris bezeichneten unterrichtete französische Regierungskreise einen Bericht, wonach die USA einen Sonderfriedensvertrag mit Deutschland noch vor Ablauf dieses Jahres unterzeichnen wollten, als „völlig unzutreffend“.

Maßnahmen gegen „Wegzoll-Blockade“

Alliierte und deutsche Beratung über sowjetzonalen „Straßengebühr“

BONN. Zuständige Vertreter der alliierten Hohen Kommission haben am Dienstag über die am Vortage von den Berliner Stadtkommandanten und dem Senat ausgearbeiteten Vorschläge für Gegenmaßnahmen gegen die sowjetische „Wegzoll-Blockade“ beraten. Heute werden sich die alliierten Wirtschaftssachverständigen mit dem Problem befassen. Die stellvertretenden Hohen Kommissare halten morgen ihre wöchentliche Sitzung in Berlin ab, um voraussichtlich eine endgültige Entscheidung über die Gegenmaßnahmen des Westens zu treffen.

Das Bundeskabinett beschäftigte sich am Dienstag gleichfalls mit der „Straßengebühr“, die für westdeutsche und Westberliner Kraftfahrzeuge in der Ostzone erhoben wird und durch die der Warenverkehr zwischen der Bundesrepublik und Westberlin um nahezu 40 Prozent zurückgegangen ist. Über die vorgesehenen Gegenmaßnahmen ist nichts Näheres bekannt. Es dürfte jedoch vor allem der Vorschlag, den ostzonalen Transit-Schiffsver-

kehr durch Westberlin zu besteuern, beraten werden.

Im Bundeswirtschaftsministerium wurde erklärt, durch die „Wegzollblockade“ sei die Unterzeichnung des bereits paraphierten Interzonenwarenaabkommens in weite Ferne gerückt. Anstatt einzulernen, hätten sich die Russen etwas Neues ausgedacht. Da die „Straßensteuer“ die Transportspesen und damit im Endeffekt auch die Waren verteuert, rechnet man mit einer Erweiterung der „kleinen Luftbrücke“.

Die von der Ostzone eingeführte Straßenbenutzungsgebühr wirkt sich bei einem 20-Tonnen-Transport, der normalerweise 254 DM kostet, beispielsweise dahingehend aus, daß jetzt noch ein Zuschlag von 230 DM für Hin- und Rückfahrt hinzukommt (100 DM für die Zugmaschine und 60 DM für jeden Anhänger).

Nach anfänglichen Stockungen wickelt sich nunmehr der Verkehr zwischen Westberlin und der Bundesrepublik wieder verhältnismäßig glatt ab.

Bundestag arbeitet wieder

50 Ausschusssitzungen diese Woche

BONN. Nach schwächlichen Sommerferien hat der Bundestag seine Arbeit mit einer Reihe von Ausschusssitzungen wieder aufgenommen. Am Montag, dem ersten Tag, stand die Beratung des Schumanplans im wirtschaftspolitischen Ausschuss im Vordergrund des Interesses. Ein SPD-Antrag, die zweite Lesung des Gesetzes zur Ratifizierung des Schumanplans im Bundestag bis auf weiteres auszusetzen, wurde abgelehnt und beschlossen, politische Fragen im Zusammenhang mit der Montanunion nach Möglichkeit in den Ausschussberatungen nicht zu behandeln, um die Dauer der Beratung des Gesetzes im Ausschuss zu verkürzen und die zweite Lesung im Bundestag beschleunigt herbeizuführen.

Im Laufe dieser Woche finden rund 50 Ausschuss- und Unterausschusssitzungen des Bundestages statt. Die erste Sitzung des Parlaments ist in der kommenden Woche.

„Kleiner Südweststaat“ nicht akut

Dr. Maier: „Anwendung des Bundeszwanges in Südbaden wäre zu bedauern“

th. STUTTGART. Die Stuttgarter Regierung wolle davon absehen, die Frage einer Vereinigung der Länder Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden unter Ausschluß Südbadens in diesem Stadium aufzuwerfen, weil sie die Entwicklung wie sie durch das Neugliederungsgesetz des Bundes vorgeschrieben ist, nicht stören möchte, erklärte Ministerpräsident Dr. Maier am Montag vor der Presse. Der Gedanke des „kleinen Südweststaates“ sei im Sinne Württemberg-Badens; er werde aber erst dann aufgegeben werden, wenn das Neugliederungsgesetz illusorisch geworden sei.

Zurzeit werde versucht, auf Umwegen klare Bundesgesetze außer Kraft zu setzen. Gegen diese „Machnation“ werde sich die Stuttgarter Regierung mit aller Energie verteidigen. Sie werde sich vor allem dafür einsetzen, daß die Konstitution des Bundesverfassungsgerichts nicht wieder verzögert werde. Gegenüber der südbadischen Verfassungsklage müßte die Bundesregierung sein, die auf die Durchführung der ordnungsgemäß verabschiedeten Bundesgesetze achten müsse. Es sei freilich bekannt, daß einige Bundesminister kein Freund des Südweststaates seien, wie beispielsweise auch Finanzminister Dr. Schäffer. Die Stuttgarter Regierung werde sich selbstverständlich einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts fügen. Wenn bis zum 16. September eine solche Entscheidung nicht getroffen worden sei, so werde die Bevölkerung Württemberg-Badens an diesem Termin abstimmen und auch dann, wenn Südbaden die Volksabstimmung sabotiere. Württemberg-Baden würde es bedauern, wenn es zur An-

wendung des Bundeszwanges käme, die Volksabstimmung in Südbaden also von einem „Bundeskommissar“ eingeleitet und überwacht werden müßte.

Die von den Regierungen in Stuttgart und Tübingen eingesetzte gemischte Kommission hat das für das Bundesverfassungsgericht bestimmte Gutachten fertiggestellt, in dem die Notwendigkeit einer vorläufigen Anordnung des Bundesverfassungsgerichts, den Abstimmungstermin zu verschieben, bestritten und die Rechtsauffassung Südbadens widerlegt wird. Zur Ankündigung der Arbeitsgemeinschaft der Badener, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer gemeinsam mit Staatspräsident Wobler als Hauptredner auf einer Kundgebung am 12. September in Karlsruhe vorgesehen sei, sagte Dr. Maier, der Bundeskanzler werde sich wohl hüten, das „heiße Eisen“ anzufassen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard warnte am Montag im Hinblick auf Äußerungen von Vertretern des Südweststaates ein-

dringlich vor dem Gebrauch des Begriffes „Bundesexekutive“. Die Bayern hätten sich nie in die Südweststaatsfrage eingemischt, aber auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie es für die bessere Lösung hielten, wenn die beiden alten Länder Württemberg und Baden wiederhergestellt würden. Dringend zu wünschen sei, daß diese Frage jetzt durch die beteiligte Bevölkerung beantwortet werde.

Der badische Staatspräsident Wobler lehnte in seiner Antwort auf ein Schreiben des würtb. Alllandesbischofs D. Wurm, in dem dieser die Auffassung vertreten hatte, daß das „politische Gewicht des Südwestens nur stärker werden könne, wenn dem umfangreicheren und für politische Explosionen zugänglichen Bayern ein ansehnlicher Südweststaat zur Seite“ stünde, den Gedanken einer „Blockbildung gegen die Bayern“ durch Errichtung eines Südweststaates ab.

Der Vorstand des Landesverbandes der Heimatvertriebenen in Nordbaden hat in Karlsruhe beschlossen, sich für die Bildung des Südweststaates einzusetzen und die Heimatvertriebenen aufzufordern, für den Zusammenschluß aller drei südwestdeutschen Länder zu stimmen.

Van Fleet hofft noch auf Einigung

San Franzisko und Käsang hängen zusammen / UN-Offensive rollt

TOKIO. Im alliierten Oberkommando in Tokio verstärkt sich die Überzeugung, daß die Unterbrechung der Waffenstillstandsverhandlungen in Käsang durch die Kommunisten „in direktem Zusammenhang mit dem japanischen Friedensvertrag“ stehe. Die Kommunisten seien mit voller Überlegung daran gegangen, die Verhandlungen zu einem Stillstand zu bringen. Durch eine derartige Taktik werde Korea „zu einer hilflosen Schachfigur im expansionistischen roten Machtkampf“.

Der Befehlshaber der UN-Landstreitkräfte, Generalleutnant James van Fleet, erklärte inzwischen, er glaube, daß die Kommunisten doch noch der Errichtung einer neutralen Zone entlang der gegenwärtigen Front zustimmen werden, falls die Waffenstillstandsverhandlungen wieder aufgenommen werden sollten. Allerdings hätten die Kommunisten die sieben Wochen seit Verhandlungsbeginn dazu benutzt, hinter der Front etwa 800 000 Mann einsatzfähiger Truppen, darunter auch kauka-

sische Einheiten, zusammenzuziehen. Die alliierten Truppen seien jedoch auf jede neue Offensive vorbereitet.

Der Sender Peking bezeichnete gestern die letzte Antwort des UN-Oberkommandos auf die kommunistischen Beschuldigungen bezüglich der angeblichen Verletzungen der neutralen Zone von Käsang als unbefriedigend. Die Kommunisten verlangten erneut eine Zusage, daß derartige Vorkommnisse vermieden würden, außerdem forderten sie die Bestrafung der verantwortlichen Piloten.

In Ostkorea tobten am Dienstag die schwersten Kämpfe seit der letzten kommunistischen Großoffensive im April und Mai. Seit einer Woche haben die alliierten Truppen die roten Stellungen Tag für Tag angegriffen und die eigenen Linien weiter nach Norden vorgeschoben. Sämtliche Gegenangriffe wurden abgelenkt. Das „eiserner Dreieck“, die ehemalige Aufmarschbasis der Kommunisten, ist in die alliierten Stellungen einbezogen worden.

Kleine Weltchronik

BONN. Die Zahl der Unfälle im Straßenverkehr des Bundesgebiets hat im zweiten Vierteljahr 1951 mit 80 599 Verkehrsunfällen ihren bisher höchsten Stand seit Kriegsende erreicht.

BELGRAD. In einem einstündigen Feuergefecht auf jugoslawischem Gebiet zwischen einer jugoslawischen Streife und rund 70 albanischen Soldaten, die die Grenze überschritten hatten, wurde ein albanischer Soldat und ein jugoslawischer Grenzposten getötet.

HANNOVER. Für die Kultivierung des Emslandes, durch die aus den Odland- und Sumpfböden an der holländischen Grenze eine neue Provinz mit etwa 200 000 ha fruchtbaren Ackerbodens geschaffen werden soll, hat Bundesernährungsminister Niklas die Unterstützung des Bundes zugesagt. Der Kostenaufwand für dieses Projekt wird bei einer Arbeitsdauer von 10 Jahren auf 450-500 Millionen DM geschätzt.

HANN.-MÜNDE. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem Hauptvorstand der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft in einem Schreiben mitgeteilt, die Bundesregierung werde alles tun, um eine sozial gerechte und wirtschaftlich tragbare Einigung im Sozialkonflikt der Landwirtschaft herbeizuführen. Ein persönliches Eingreifen als Schlichter müsse er jedoch aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen.

LONDON. Nach britischen Pressemeldungen wird unter der Londoner City gegenwärtig ein stombombensicherer Tunnelnetz angelegt.

PARIS. Am Montag wurden in der Umgebung von Paris die ersten Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet, die anscheinend trotz aller Vorsichtsmaßnahmen aus dem Saargebiet eingeschleppt worden ist.

PARIS. Zwischen Frankreich und der Sowjetunion wurde am Montag im französischen Außenministerium ein Handels- und Schiffsabkommen unterzeichnet, das an die Stelle einer entsprechenden Vereinbarung vom 29. Dezember 1945 tritt, die jetzt abläuft. Es regelt die Handelsbeziehungen und -vertretungen zwischen beiden Ländern.

TEHERAN. Der persische stellvertretende Ministerpräsident Fatimi teilte der ausländischen Presse am Montagabend mit, Persien werde jetzt „energetische Schritte“ unternehmen, um sein Öl auf jedem verfügbaren Markt abzusetzen, wenn Großbritannien nicht bald auf die abgelehnten persischen Gegenvorschläge eingehe. Von der Tschechoslowakei und Polen lägen Kaufangebote für Rohöl bereits vor.

AMANN. Der Regent von Jordanien, Emir Naif, ist am Montagmorgen nach Genf abgereist, um seinen älteren Bruder, Emir Talal, den Kronprinzen von Jordanien, der sich zur Behandlung eines Nervenleidens in der Schweiz befindet, abzuholen. Nach der Rückkehr des Thronfolgers wird das neugewählte jordanische Parlament, das am Montag seine erste Sitzung abhielt, zu einer Sonder Sitzung zusammengetreten. Die vier Männer, die wegen der Ermordung König Abdullahs von Jordanien zum Tode verurteilt worden waren, sind am Dienstagmorgen hingerichtet worden.

TOKIO. Sechs führende japanische Kommunisten wurden am Dienstag in Tokio von der Polizei auf Grund von Haftbefehlen, die bereits während des von General MacArthur befohlenen Vorgehens gegen die japanischen Kommunisten im Juni 1950 ausgestellt worden waren, festgenommen.

Verteidigungsleistungen tragbar?

Englands Gewerkschaften tagen

BLACKPOOL. Der Jahreskongreß des britischen Gewerkschaftsverbandes TUC, dessen Delegierte 8 Millionen Arbeiter vertreten, beschäftigt sich seit Montag mit der Opposition des linken Flügels der Labour Party gegen das Aufrüstungsprogramm der Regierung. Das Problem der ständig steigenden Preise, der fortschreitenden Verteuerung der Lebenshaltungskosten und der Inflationsgefahr beschäftigt die britische Arbeiterschaft genau so wie die vom linken Flügel aufgeworfene Frage, ob die Wiederaufrüstung für Großbritannien tragbar sei. Der Präsident des Gewerkschaftsverbandes, Roberts, hob hervor, daß Bemühungen um Tarifverbesserung unter den gegenwärtigen Umständen unvermeidbar seien, betonte aber gleichzeitig, „wir haben uns für die Verteidigung der freien Welt erklärt und können den Folgen nicht aus dem Wege gehen“. Wer demagogisch von übertriebener Aufrüstung spreche, besorge die Geschäfte der Sowjetunion.

Der britische Schatzkanzler Gaitskell entwarf gestern ein düsteres Bild von der kommenden Lohn-Preisentwicklung in Großbritannien. Bei den Lohnforderungen müsse Zurückhaltung gewahrt werden. Gaitskell sagte: „Weitere Subventionierungen, vor allem der Lebensmittelproduktion, sind nicht möglich, sonst ist eine beträchtliche Steigerung der Lebenshaltungskosten für 1952 unvermeidlich. Die Preise für unsere Einfuhren sind etwa 40 Prozent höher als im vorigen Jahr“; da sich aber die Preise, die Großbritannien für seine Ausfuhren erzielt, nicht im gleichen Maße erhöht hätten, sei ein Außenhandelsdefizit zu erwarten. Zur Inflationsbekämpfung sei eine weitere Einschränkung der Einfuhren und vor allem eine Steigerung der Ausfuhren unerlässlich. Die notwendige Forderung daraus sei eine Verringerung des Inlandsverbrauchs. Der Schatzkanzler betonte, daß die Preissteigerungen nicht so sehr auf das britische Rüstungsprogramm, als auf die Auswirkungen der internationalen Rüstungskäufe und in geringerem Maße auf die Lohnerhöhungen zurückzuführen seien. Die Möglichkeit einer weiteren Erhöhung der direkten Steuern bezweifelte Gaitskell. Die Preiskontrollen müßten so streng durchgeführt werden, daß sich die Gewinne in vernünftigem Rahmen hielten.

Kabinet Pieven fest im Sattel

Neue Attacken gegen Schuman

PARIS. Mit dem Beschluß des französischen Parlaments, 850 Millionen Franken für Schülerstipendien bereitzustellen, hat die Regierung Pieven am Montag in der Schulfrage den ersten großen Sieg über die Opposition von links und rechts sowie über die Sozialisten, die Staatszuschüsse für die privaten Konfessionsschulen gleichfalls abgelehnt haben, errungen. Die während der letzten Woche laut gewordenen Krisengerüchte um die neue französische Regierung sind endgültig verstummt.

Als erste Maßnahme zur Senkung der hohen Fleischpreise in Frankreich beschloß die französische Regierung außerdem am Montag, eine Kontrolle der Einzelhandelspreise für Fleisch einzuführen. Man rechnet mit einer möglichen Senkung der Preise um 10 Prozent gegenüber denen der zweiten Augusthälfte. Wie ferner aus Paris verlautet, werde die Regierung Ende dieser Woche auch die Preise für Kohle und die von der Kohle abhängigen Industrieerzeugnisse stabilisieren.

In einem neuen heftigen Angriff auf Außenminister Robert Schuman bemängelte am Sonntag der gaulistische Auslandsexperte Gaston Palewski, daß die Überlassung von Flugstützpunkten in Französisch-Nordafrika an eine verbündete Macht nicht an politische Garantien geknüpft worden sei. Außerdem habe Schuman einen „technischen Fehler“ begangen, wenn die Vereinten Nationen jetzt die Möglichkeit hätten, einer Klage der Arabischen Liga über die französische Politik in Marokko stattzugeben.

HEITERES SPIEL IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Else Jung

Copyright by Verlag Beckthold

„Großmama lächelte. „Wir kennen uns schon, nicht wahr Herr Falck?“
Imma riß die Augen auf.
„Was — wo — seit wann? — Warum hast du mir nichts davon gesagt, Thilo?“
„Du lieber Himmel, ich hatte selber keine Ahnung, daß die Besitzerin der Rabeneck und des schokoladenbraunen Autos die berühmte Großmama ist“, entschuldigte er sich und erzählte auf Immas Bitten die Geschichte ihrer ersten und zweiten Begegnung.
Großmamas Aufforderung, sich auf der Rabeneck als ihr Gast zu betrachten, lehnte Thilo mit der Begründung ab, daß Imma ihm mit einer wichtigen Mission betraut habe, die es nicht ratsam erscheinen lasse, auf der Burg zu wohnen. Er habe sich unten im Hotel eingemietet und wolle noch im Laufe des Vormittags Frau Lorentzen aufsuchen.
Frau von Losch wurde unruhig.
„Dann wissen Sie also schon von unserer Sorge?“ fragte sie leise.
Thilo nickte, und als Imma das Zimmer verlassen hatte, um in der Küche ein Frühstück zu bestellen, erklärte er die alte Dame mit wenigen Worten über Richard Schreyer auf.
„Es ist eigenartig, daß der Zufall gerade mir die Möglichkeit in die Hand gibt, diesen Menschen unschädlich zu machen, wenn ich es auch von Herzen bedauere, Ihrer Frau Tochter durch diese Entdeckung eine harte Enttäuschung bereiten zu müssen“, sagte er ernst.

Frau von Losch schüttelte den Kopf.
„Ich kenne meine Tochter, sie wird sie überwinden“, erwiderte sie ebenso ernst. „Wenn Ihr Verdacht sich bestätigt — und ich hoffe es — dann können wir Ihnen nur aufrichtig dankbar sein.“
Als Immas Schritte draußen auf den Steinfließen des Ganges hörbar wurden, legte Thilo den Zeigefinger auf die Lippen.
„Imma weiß noch nicht alles“, sagte er schnell und die alte Dame nickte ihm verstehend zu.

Angelika Lorentzen empfing den Besucher, der ihr gemeldet wurde, in ihrem Büro.
Als Thilo ihr gegenübertrat, war er überrascht. Die schlanke, mit sehr viel Geschmack gekleidete Frau wirkte so jugendlich, daß er in diesem Augenblick tatsächlich an ihrem wahren Alter zweifelte. Das dunkle, weich gewellte Haar zeigte noch keine einzige graue Strähne. Die Augen blickten lebhaft und hatten einen eigentümlichen Glanz. Mit Imma besaß dieses Antlitz kaum eine Ähnlichkeit, nur der geschwungene, zarte Mund war beiden Frauen eigen.
Frau Lorentzens knappe, sachliche Fragen beantwortete Thilo ebenso kurz und geschäftlich. In aller Form bewarb er sich um eine Anstellung bei den Werkstätten und ließ durchblicken, daß er Wert darauf lege, möglichst in allen Abteilungen des Betriebes beschäftigt zu werden. Er hatte seine Mappen mitgebracht und legte Frau Lorentzen seine Entwürfe vor, zu denen noch eine Reihe neuer Zeichnungen hinzugekommen war.
Angelika prüfte sie mit einer Gründlichkeit, die Thilo einer Frau niemals zugetraut hätte, und dann erlebte er zum zweiten Male eine Überraschung. Was andere vor ihr abgelehnt oder gar nicht beachtet hatten, das griff Frau Lorentzen mit sicherer Hand heraus. Mit untrüglichem Blick erkannte sie seine Begabung, deren eigenwillige Kraft sie anzog.

Als kluge Geschäftsfrau hütete sie sich jedoch, ihre Freude an dem Schaffen des jungen Mannes allzu deutlich zu zeigen. Es war auch noch nicht an der Zeit, ihn in die Pläne einzuweißen, die sie mit ihm vor hatte. Ihr Entschluß stand schon fest, noch ehe Thilo Gelegenheit gehabt hatte, seine Tätigkeit bei Wörth & Co. ins Treffen zu führen, und als er es erwähnte, wurde Angelikas Vorsatz nur noch bekräftigt.
„Wann können Sie bei uns eintreten?“ fragte sie kurz.
„Am 1. November.“
Angelika sagte leicht an der Unterlippe. „Schade, ich hätte Sie gern gleich übernommen.“ — Sie stand auf und gab ihm die Hand. — „Auf Wiedersehen also am 1. November, Herr Falck.“
Als Thilo das Büro verließ, begegnete ihm, von der anderen Seite des Ganges kommend, der Prokurist Schreyer. Beide Männer sahen sich scharf an, grüßten flüchtig und gingen aneinander vorbei.
Warte nur, Bürschchen, bald habe ich dich! Thilo dachte es schadenfroh, denn dieses Mal war ihm nichts entgangen: Kein Zug des regelmäßig geschnittenen Gesichtes, auch nicht das rasche Aufzucken der Augen, in denen sich Furcht und Erschrecken spiegelt hatten.
Dieser Auswürling war also noch fähig für die Regungen eines schlechten Gewissens? Vortrefflich! Er hätte sich nicht besser vertragen können.
Schreyer war sofort zu Angelika gegangen. „Was wollte dieser Herr bei dir?“ fragte er erregt.
Befremdet hob Angelika den Kopf. Der herrliche, auskunftsthusende Ton reizte sie.
„Herr Falck hat sich um eine Stellung bei uns beworben“, sagte sie kurz. „Er wird am 1. November eintreten. Oder — hast du etwas dagegen?“
Schreyer überhörte die spöttische Frage. Mit den Fingerknöcheln der gehaltenen Hand schlug er auf die Schreibtischplatte.

Die Anstellung müsse sofort rückgängig gemacht werden! Er denke nicht daran, mit einem Menschen, der ihm unsympathisch sei, in diesem Hause zusammenzuarbeiten.
Angelikas Augen wurden schmal. So hatte sie den sonst so Ruhigen noch niemals erlebt. Ihr war, als sehe sie ihn zum ersten Male ohne Maske.
„Warum ist dir Herr Falck unsympathisch, kennst du ihn denn näher?“ fragte sie kühl.
Schreyer erschrak.
Er war in seiner Erregung zu weit gegangen, und verwirrt streifte sein Blick Angelikas verschlossenes Antlitz. Alle Weichheit und Hingabe der liebenden Frau war daraus geschwunden. Sie war in diesem Augenblick nichts als die Leiterin eines Betriebes, die nicht gewillt schien, sich von ihrem Prokuristen Vorschriften machen zu lassen.
„Verzeih“, sagte er, „ich habe dich nur warnen wollen, Herr Falck war während deiner Abwesenheit bei mir, vermutlich hat er sich schon damals um eine Stellung bewerben wollen. Aber der Eindruck, den ich während der fast einstündigen Unterredung von ihm gewann, war denkbar ungünstig. Du bist eine Frau, Angelika, und als solche leicht geneigt, dich von deinem Gefühl und guten Herzen leiten zu lassen. Ich nehme an, daß Falck stellunglos ist, und dein Mittel.“
Angelika hob die Hand.
„Du irrst, beides trifft nicht zu. Ausschlaggebend für meinen Entschluß, Herrn Falck einzustellen, war allein sein überragendes Können. Er ist der Mann, den ich in meinem Betrieb noch brauche, und ich kann leider nicht darauf Rücksicht nehmen, daß er dir unsympathisch ist. Soweit solltest du mich schon kennen, daß Gefühl und Herz in geschäftlichen Dingen bei mir nur eine untergeordnete Rolle spielen. Ich kann beides sehr gut auseinanderhalten und ich möchte dir empfehlen, dasselbe zu tun.“
Das war deutlich! (Fortsetzung folgt)

Erhard: Preisberuhigung und Geschäftsbelebung

Zurückhaltung der Käufer führte zur Gesundung / Stolz auf die Entwicklung der deutschen Zahlungsbilanz

Am Wochenende und zum Beginn der neuen Woche hat sich Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard auf verschiedenen Veranstaltungen grundsätzlich über die Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik geäußert. Den in Bad Dürkheim versammelten Weinhandlern erklärte er auf der Tagung des „Bundes der deutschen Weinhandelsvereinigungen“, daß die Liberalisierungspolitik unbestritten zu einer Leistungssteigerung geführt habe, die im Endeffekt allen, auch der deutschen Landwirtschaft, zugute gekommen sei. Zwar sei er sich der natürlichen Grenzen der Liberalisierung bei der Landwirtschaft voll bewußt, müsse es doch ablehnen, „zugunsten ständischer Schutzforderungen“ einen Rückschritt mitzumachen.

Abschaffung der Liberalisierung bedeute Verzicht auf das Erreichte, auf Leistungssteigerung, auf Erhöhung des Volkseinkommens und damit auf Erhöhung des Lebensstandards des deutschen Volkes. Die Forderung des Deutschen Weinbauverbandes auf Beschränkung der Weineinfuhren im Interesse der Gesamtwirtschaft sei ebenso unerfüllbar, wie die Forderung des Weinhandels auf Beschränkung der Anbaufläche und damit der Produktion ein Fehlgriff sei. Nicht in der Produktionsdrosselung, sondern in der Aufgabe, neue Konsumsichten zu erschließen, liege das Geheimnis des Erfolges — auch im Weinhandel. Wer in der Lage sei, preislich und qualitativ etwas zu leisten, werde diesem Prinzip zustimmen. Das deutsche Volk habe dem Konsum der übrigen Völker der westlichen Welt noch längst nicht erreicht. Aufgabe der Wirtschaft sei es, durch besonnenes Handeln dem deutschen Volk das Vertrauen um die Sicherung seiner Lebensansprüche, die es sich erarbeitet, zurückzugeben.

Harte Steuern besser als Inflation

Den Lebensmittelgroßhändlern der „REWE“-Zentrale, die in Andernach tagte, sagte Erhard am Montag, die Zurückhaltung der Verbraucher bedeute den Beginn der Gesundung. Die freie Preisbildung sei unter allen Umständen notwendig, um den Ausgleich von Bedarf und Deckung zu erreichen. In dem Augenblick, wo auf der Preisseite künstlich eingegriffen werde, entstehe das Phänomen einer überschüssigen Kaufkraft. Steuern, selbst harte Steuern, seien wesentlich besser, als wenn der Staat das bequemere Verfahren wähle, so zu tun, als ob er dem Einzelnen seinen Lebensstandard belasse, während er in Wahrheit durch zusätzliche Krediterschöpfung und inflationistische Finanzierungsmaßnahmen den Lebensstandard verschlechtere. Zu einer Angst vor einem Zusammenbruch bestehe keine Veranlassung; die deutsche Zahlungsbilanz zeige heute ein Bild, wie es sich selbst

der kühnste Optimist nicht habe träumen lassen. Wenn in den letzten acht bis zehn Wochen der Verbraucher Zurückhaltung geübt habe, so sei das nicht der Beginn einer Wirtschaftskrise gewesen, sondern einer Gesundung.

„k. Die Zeit der ersten Spannungen scheint vorüber zu sein, und damit seien auch die gesunden Grundlagen für ein richtiges privatwirtschaftliches Disponieren wieder gegeben, erklärte Erhard. Zugleich aber kündigte der Minister „eine allgemeine Beruhigung der Preise“ an. Die schöpferische Kraft der freien Marktwirtschaft — sehr schön, wir sind überzeugt, daß durch kein anderes System des Wirtschaftens die gleichen Produktionserfolge erreicht worden wären, auch in der Alternative: „Harte Steuern oder Inflation“ können wir uns der Meinung des Bundeswirtschaftsministers noch anschließen, soweit diese harten Steuern wirklich

unerlässlich, wirtschaftlich sinnvoll und nicht durch Einsparungen der öffentlichen Hand zu mildern sind. Die Voraussage einer Belebung des abgenutzten Absatzes in einem Atem mit der Prophezeiung einer allgemeinen Beruhigung der Preise macht uns stutzig. Wie bekannt, sind die Preise wichtiger Verbrauchsgüter in der letzten Zeit leicht gefallen, weil auf die vorhandenen Lager durch den Nachfragerückgang ein starker Druck ausgeübt wurde. Abgesehen davon, daß die Weltmärkte außer bei Wolle und Baumwolle keine eindeutig sinkende Tendenz zeigen, würde eine Belebung der Nachfrage, die Erhard voraussagt, doch eher zu wieder steigenden Preisen führen müssen. Die Voraussage der Nachfragesteigerung vermögen wir durchaus zu akzeptieren, halten indessen eine Preisberuhigung aus vielen Gründen — nicht zuletzt mit Rücksicht auf die demnächst stärker in Erscheinung tretende Rüstungskonjunktur — für nicht wahrscheinlich.

Wirtschaftspegel Preiseinbrüche an den Wollmärkten

JOHANNESBURG. Bei den ersten südafrikanischen Wollauktionen in Kapstadt am Wochenende lagen die Preise im Durchschnitt um über 50 Prozent unter den letzten Notierungen. Feinste Kammwolle eröffnete mit 65 Pence je englisches Gewichtspfund und zog später auf 78 Pence an, während der Preis der letzten Saison noch bei 160 Pence gelegen hatte. Verschiedene andere Sorten wurden sogar zum Preise von 40 Pence abgesetzt.

Auch auf dem neuseeländischen Wollmarkt waren nach dem Absinken der Preise auf der Wollauktion in Sydney die ersten Preisrückgänge zu verzeichnen, und zwar wurde das Hauptangebot an Kreuzruchten um etwa 2-3 Cents (10 bis 15 Pfennig) niedriger gehandelt als noch vor einer Woche. In Brisbane, Australien, lagen die Preise am Wochenende um durchschnittlich 20 bis 25 Prozent unter den Juni-Auktionen.

BONN. — Industriemärkte zurückgegangen. Der Umsatz der Industriebetriebe des Bundesgebietes betrug im Juli nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 8,9 Milliarden DM und lag um 4,8 Prozent unter dem Vormonatwert. — Auch in Württemberg-Hohenzollern setzte sich die seit Juni festzustellende rückläufige Tendenz der Produktion etwas abgeschwächt im Juli fort. Die Indexziffer (1936 = 100) für die Gesamtindustrie ohne Bauindustrie sank kalendermonatlich von 125,8 auf 121,5; arbeitstägig ging der Produktionsumfang von 124,6 auf 118,0 (5,3 Prozent) zurück.

ESSEN. — Über 10 Millionen Tonnen Steinkohle im August. Die Steinkohlenförderung im Bundesgebiet ist von 9,81 Millionen t im Juli auf 10,06 Millionen t im August gestiegen. Der arbeitstägliche Förderdurchschnitt fiel jedoch von 377 500 t auf 374 800 t zurück. In der Zeit vom 27. August bis 2. September ist der arbeitstägliche Förderdurchschnitt von 379 011 t in der Vorwoche auf 371 942 t weiter zurückgegangen.

DÜSSELDORF. — Auslandsnachfrage klingt ab. Aus den Erfahrungen der am Export besonders interessierten und teilhabenden Unternehmen geht, wie aus einem Bericht der Rhein-Ruhr-Bank zu entnehmen ist, hervor, daß die Nachfrage im Ausland abklingt und die Zeit des uneingeschränkten Verkäufermarktes allem Anschein nach aufhört. Der Gestaltung der Exportpreise müsse größte Aufmerksamkeit geschenkt

werden, da sich die Lage auf dem Weltmarkt, von besonders begehrten Investitionsgütern und einigen Halbwaren abgesehen, zu ändern beginne.

BONN. — Maßnahmen gegen unnötige Heizung und Beleuchtung. Bei Besprechungen über die Sicherstellung der Hausbrandversorgung wurden im Bundeswirtschaftsministerium besondere Maßnahmen zur Einschränkung der Heizung von Verwaltungsgebäuden, Hotels, Gaststätten und zur Unterbindung übermäßiger und unnötiger Reklame- und Schaufensterbeleuchtung behandelt.

GENF. — Kohlendefizit 15 bis 17 Millionen t. Der Kohleausschuß der UN-Wirtschaftskommission für Europa sagte für 1952 ein Defizit von 10-12 Mill. t Kohle und 5 Mill. t Koks voraus. Er hat die in Frage kommenden europäischen Länder dringend aufgefordert, ihre Kohlenexporte im letzten Quartal 1951 zu erhöhen.

MÜNCHEN. — Warnung vor weiterer indirekter Steuerbelastung. Um das Aufkommen an direkten Steuern zu steigern und dadurch den jetzigen hohen Anteil zu vermindern, bedarf es nach der Ansicht des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung nicht einer Erhöhung der Tarife, sondern einer Beschleunigung der Veranlagung sowie einer Angleichung der Vorauszahlungen an die veränderten Gewinne. Das Institut warnt in diesem Zusammenhang vor der nochmaligen Einführung neuer, indirekter Belastungen.

TÖBINGEN. — 38 Tarifverträge im August. Das Arbeitsministerium von Württemberg-Hohenzollern registrierte im August 38 Tarifverträge.

HAMBURG. — Flat in Deutschland. In der Nachkriegszeit wurden etwa 4000 Flatwagen in die Bundesrepublik eingeführt, und zwar zunächst zur Lieferung an Besatzungsangehörige, ab Spätherbst 1949 auch an Inländer. 1950 erreichte die Einfuhr von Flatwagen auf Grund der Liberalisierung einen Höchststand; gegenwärtig ist der Import nur gering, da Ausschreibungen für Kraftfahrzeuge nur im kleinsten Umfang im Rahmen von Messekontingenten erfolgen. Das Flatmontagewerk in Heilbronn, das schwere Kriegsschäden erlitten hatte, ist mit Unterstützung der Turiner Flatwerke wieder aufgebaut worden. Seit Kriegsende wurden in Heilbronn etwa 5000 Flatwagen montiert. Der Tages-

Aus der Automobilwirtschaft

Die Augustproduktion der hauptsächlichsten deutschen Automobilfabriken (soweit Produktionsmeldungen eingegangen sind):

Volkswagenwerk: 9877 (Vormonat 9332), Export 3006 (Vormonat 3262).

Daimler-Benz: 2904 Personenkraftwagen (3096 im Vormonat), ferner 1963 Lastkraftwagen (Vormonat 1990), 38 Omnibusse (104 im Vormonat). Diese Produktion wurde an 19 Arbeitstagen erreicht, da vom 6. bis 14. August allgemeine Betriebsferien waren.

Auto-Union (DKW): 2703 Motorräder Typ RT 125, 1722 Motorräder Typ RT 200 und 569 DKW-Schnell-Laster 1/4 t; ferner im Werk Düsseldorf 1370 Personenkraftwagen Typ Meisterklasse. Die Auto-Union feiert damit ein doppeltes Produktionsjubiläum: Bis zum 31. August 1951 wurden in den Werken Düsseldorf und Ingolstadt 10 000 DKW-Wagen „Meisterklasse“ und 50 000 Motorräder Typ RT gefertigt.

Vidal & Sohn (Tempo): 1031 Fahrzeuge, davon 212 Typ „Tempo-Boy“, 491 Tempo-Hansot und 328 Tempo „Matador“. 311 Fahrzeuge gingen in den Export.

Die Firma ATE Alfred Teves, Frankfurt a. M., hat in ihrem Werk Blumberg in Baden bereits Anfang August nach erst etwa 1/3-jähriger Fertigungszeit neben ihrer normalen Produktion an Ventilkegeln, Ventilbohrern usw. das einmillionste Panzerriegelventil hergestellt, das sich in dieser kurzen Zeit außerordentlich bewährt hat und aus dem modernen Kraftfahrzeughochleistungsmotor nicht mehr wegzudenken ist.

Messen und Ausstellungen

Zur Eröffnung der Leipziger Messe, auf der 5900 Aussteller (davon 5405 aus dem Gebiet der Sowjetzone) erschienen sind, sagte der Bürgermeister: „Wer sich von der Leipziger Messe distanzieren, distanzieren sich vom Frieden.“ Der stellvertretende Ministerpräsident und Minister für Aufbau, Lothar Bolz, erklärte, daß sich die Sowjetzone weiterhin nach östlichen Märkten hin orientieren werde, falls die Amerikaner wie bisher den deutschen Interzonenhandel behindern sollten.

Bei der feierlichen Eröffnung der 7. Internationalen Frankfurter Messe am Sonntag, die vom 2. bis 6. September stattfindet, zollte Benjamin Buttenwieser, der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar, der Bundesrepublik ein Lob für ihren materiellen Wiederaufbau und ihre geistige Rehabilitierung. Die Ausstellung ist von 3400 Ausstellern besucht, davon 1294 aus 34 europäischen und außereuropäischen Ländern.

Die 5. Offenbacher Lederwarenfachmesse, die von rund 300 Ausstellern besucht wird und über eine Ausstellungsfläche von 5500 qm verfügt, wurde am vergangenen Samstag eröffnet. Dr. Newman, der Landeskommissar von Hessen, erklärte, niemand habe die Absicht, den jetzt in Deutschland wieder vielbesprochenen Morgenthauplan in die Tat umzusetzen. Die deutsche Lederwaren- und Kofferindustrie hat bereits in den ersten sieben Monaten einen Export von 2,7 Millionen Dollar erzielt — das ist so viel, wie im ganzen vergangenen Jahr.

ausstoß beträgt gegenwärtig etwa 6 Fiat „1400“ und 20 Fiat „500 C“.

EBINGEN. — Erfolge für Ebinger Wohnwagen. Bei dem internationalen Treffen der Wohnwagenfahrer in Interlaken konnte der Ebinger Wochenendwagenbau Eugen Schweikert Exportaufträge nach Frankreich, Italien und der Schweiz buchen.

Inflationstendenz

MINNEAPOLIS. — Die Kaufkraft des amerikanischen Dollars, verglichen mit den letzten Vorkriegsjahren, schwankte heute zwischen 43 Cents und 1,01 Dollar (umgerechnet 1,81 und 4,25 DM), heißt es in dem Bericht einer Großversicherungsgesellschaft. Billiger seien seit den Vorkriegstagen nur die Leistungen der Elektrizität und Gaswerke geworden. Beim Lebensmittelaufkauf sei der Dollar nur noch 43 Cents wert. Beim Bau eines Hauses entspreche die Kaufkraft nur mehr der von 44 Cents, bei der Wohnungsmiete einer solchen von 77 Cents. Schuld sei die Inflationstendenz, die Kosten und Preise um durchschnittlich 85 Prozent nach oben getrieben habe.

Vergebung von Bauarbeiten

Das Stadtbauamt Freudenstadt vergibt die Erd-, Mauer-, Beton-, Deckenunterbau-, Deckenbau- und Entwässerungsarbeiten für den Umbau der Eiterstrecke der Bundesstraße Nr. 28 u. 294 sowie der Landstraße I. O. Nr. 400 (Murgtalstr.) über den Markt- platz mit einer Gesamtlänge von 700 m. Die Leistungsverzeichnisse und Pläne liegen bei der Tiefbauverwaltung Zimmer 45, auf Leistungsverzeichnisse werden dort abgegeben. — Frist für Abgabe der Angebote, die mit entsprechender Aufschrift zu versehen sind: Montag, 17. September 1951, 10 Uhr, im Zimmer 45. Freudenstadt, 1. September 1951. Stadtbauamt

PAIERIE GENERALE DE BADEN-BADEN

Sophienstraße 2 Service des Domaines Français

Öffentliche Versteigerung

Donnerstag, 13. September 1951, um 9 Uhr in Muggensturm (Baden), Services Techniques: 44 Personenkraftwagen der Marken Opel, Mercedes, BMW; 2 leichte Lkw der Marken DKW; 6 Lastkraftwagen der Marken Opel, Mercedes, Graf-Stift; 8 Motorräder der Marken DKW, BMW, NSU, Zündapp, Sachs; 1 Sanitätswagen der Marke Ford. Bedingungen: 1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt. 2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen. 3. Preis zahlbar in DM. Besichtigung des Materials am 12. September 1951, von 9-17 Uhr

Für Fotografen und Foto-Amateure

Ein „Blaupunkt“-Elektronen-Blitzgerät mit Reflektor und Zubehör, wenig gebraucht, Listenpreis DM 500,-, sehr günstig abzugeben.

Ferner verkaufen wir ein „Reporter“-Ultra-Blitzgerät mit Reflektor, zweitem Akku u. Zubehör, neuwertig, Listenpreis DM 550,- gegen Höchstgebot.

Zuschriften erbeten unter G 3290 an die Geschäftsstelle.

Geschäftliches

Dr. Datz

Facharzt für Hautkrankheiten Tübingen, Marktplatz 11 vom 10. bis 15. September 1951 keine Sprechstunde

Pistole Scheintod-Browning

Näh. gg. Rückporto. UNIT-Erzeugnisse Kiet-Wik 1873 Das Buch über das menschliche Liebesleben DUFEN SOWAS JUNGE MÄDCHEN! Dieses Buch von Dr. med. Vicky Bruns sagt alles, was Sie wissen wollen. Geg. Vorkauf von DM 3,90 od. per Nachb. Füllborn 6. m. n. H. (20b) Wolfenbüttel 54



Das Einfachste. Nexa SPAN gegen Fliegen, Stechmücken, Mottenfaller. In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

Gelegenheitskauf!

Neuwertige hydraulische Obst- und Welpressen nebst Zubehör sowie neue SSGewaschen-Obstmaschinen mit Elevator zu günstigen Preisen abzugeben. KLEMMANN-WERKE, Stuttgart-Obertürkheim



Pilo poliert jeden Schuh

Ab Freitag, 7. September steht in meinen Stallungen ein großer, frischer Transport junger

Arbeitspferde

Münsterländer u. Rheinländer, mittleren und ganz schweren Schlages, darunter egale Paßpaare u. gute Einspanner zum Verkauf. Große Auswahl, beste Einkaufsmöglichkeit! — Es sind Kauf- u. Tauschliebhaber freil. eingeladen. — Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen.

Friedrich Weber Pferdehandlung Reisingen, Telefon Horb 428

Ratgeber haben in Ihrer Heimatzeitung immer Erfolg

Stellenangebote

Zu mögl. raschem Eintritt suche ich einen tüchtigen, zuverläss. u. bilanzsicheren

Buchhalter

Bewerbungen von nur guten Kräften unter Angabe der Ansprüche unter G 3334 an die Geschäftsstelle

Automarkt

DKW-Luxus-Cabrio F 7 sehr schönes Fahrzeug, in jeder Hinsicht erstkl., an raschentfchl. Klüster gegen bar zu verkaufen. Hochingen (Hohz.), Marktplatz 13, Telefon 266



Jetzt bringt MILKA eine Überraschung! Sieh mal hier - mein Lieblingskäse! Sieh mal her - mein Lieblingsspiel!

Ja, das neue lustige Milka-Domino hat's den Kindern angetan — genau wie der delikate Milka-Geschmack. Es hat sich schon herumgesprochen: Wer tüchtig Milka ißt, hat schnell ein allerliebtestes Spiel * beisammen. Und Sie wissen, daß Sie Ihren Kindern etwas Gutes tun, denn Milka ist edler, geschmolzener Naturkäse und so köstlich wie Milch.

MILKA - Brot macht Wangen rot! UNION KASEWERK G.M.B.H.

Die Lesezeitung

Der Lorbeerkrantz

Von Friedrich Heimbarg

Umland hatte sich in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts um die Erforschung der mittelalterlichen Literatur so viel Verdienste erworben, daß er es schon wagen durfte, sich um den seit Jahren unbesetzten Lehrstuhl für Literatur an der Universität seiner Heimatstadt Tübingen zu bewerben. Jedoch die Regierung in Stuttgart zeigte wenig Neigung, den freisinnigen Abgeordneten in den Staatsdienst zu berufen.

Aber Uhlands Name als Dichter und Gelehrter wurde immer größer. Cotta brachte jedes Jahr ein bis zwei neue Auflagen seiner Werke heraus. Und als der Senat der Tübinger Universität wegen der Besetzung der Professur immer dringlicher wurde und Umland direkt zum Vorschlag brachte, da half kein Sträuben mehr und im Dezember 1829 erfolgte seine Ernennung.

So glücklich Umland war, von seiner Stuttgarter Advokatur scheiden und in Tübingen ein ehrenvolles Amt annehmen zu können, so wenig erbaut waren seine Freunde aus der Ständeversammlung und seine Dichterkameraden Gustav Schwab, Karl Mayer und Gustav Pfizer, denen die Abwanderung des Poeten und Streiters in die benachbarte Universitätsstadt wie ein Auszug für immer erschien. Alle sannan sie darauf, dem Freunde und Mitkämpfer einen würdigen Abschied von Stuttgart zu bereiten.

An einem heißen Morgen des Jahres 1830 ließ sich Umland von seiner Frau Emilie zeitig wecken. Er war entschlossen, den Weg von Stuttgart nach Tübingen zu Fuß zurückzulegen. Frau Emilie wunderte sich darüber nicht, hatte Umland mit ihr doch vor zehn Jahren nach der Schweiz eine Hochzeitsreise gemacht, die auch größtenteils aus Wanderungen bestand.

Ludwig Umland schritt rüstig aus und bald war er auf der Straße nach Möhringen. Er dachte über seine Antrittsvorlesung nach, die

der Sage vom Herzog Ernst gewidmet sein sollte, als er anrufen wurde. Umland sah hoch und erkannte seine in stattlicher Zahl erschienenen Freunde aus der Ständeversammlung, auch Gustav Schwab, Karl Mayer und Gustav Pfizer waren erschienen, um Umland vor seinem Abschied von Stuttgart zu ehren. Paul Achatius Pfizer, der Bruder des Dichters und mit Umland Haupt der Opposition in der Ständekammer, hielt eine wohlgesetzte Rede, in der er den scheidenden als ehrenwerten Kämpfer für die Freiheit des schwäbischen und deutschen Volkes, als Dichter und Gelehrten feierte. Am Schluß seiner Rede aber nahm Paul Achatius Pfizer Umland zu dessen größtem Erstaunen die ehrwürdige, durch Jahrzehnte geheiligte Schirmmütze vom Kopf und drückte ihm dafür einen kunstvoll geflochtenen Lorbeerkrantz aufs Haupt. Umland, jeglicher öffentlicher Ehrung seiner Person abhold, war so verlegen, daß er kein Wort des Dankes hervorzubringen vermochte und

nach einem kurzen Kopfnicken mit seinem Ziegenhainer in Richtung Tübingen davonstapfte.

Glücklicherweise begegnete er keinem Menschen. Und als er einige Kilometer weiter gegangen war, sah er sich scheu um. Von den Verehrern war Gott sei Dank keiner mehr zu sehen. Da nahm er vorsichtig den Lorbeerkrantz vom Kopf und setzte sich mit einem Souffler der Erleichterung die alte Schirmmütze wieder darauf. Den Lorbeerkrantz in der Hand, marschierte er noch eine ansehnliche Wegstrecke, immer die Worte vor sich hersprechend: „Ich kann doch nicht mit einem Lorbeerkrantz in Tübingen ankommen!“

Auf die an einem Waldesrand stehenden Eichbäume warf die Frühlingssonne ihre milden, wärmenden Strahlen. Da kam dem Dichter die Erleichterung. Er nahm den Lorbeerkrantz und hängte ihn an einen der Zweige. Eine Zeitlang betrachtete er lächelnd sein Werk, dann sagte er: „Wie wird sich der nächste Wanderer wundern, daß diese Eiche Lorbeerblätter trägt.“

Vergnügten Sinnes schritt der Dichter rüstig weiter.

Da kam ein Wörtlein

Wir sprachen von mancherlei Dingen.
Die Worte kamen und gingen
Wie Wellen im wandernden Strom.

Da kam ein Wörtlein, gar leise
Klang seine Liedesweise
In unserem Herzensdom.

Wir schweigen beide und lauschen.
Und unsere Augen tauschen
Den tiefen, innigen Blick.

Das Lächeln hat uns gefunden.
Wir werden nun wieder gesunden
Und finden zur Freude zurück.

T. HUBENTHAL

„die römische Gesellschaft läßt sich von mir porträtieren, aber manchmal fürchte ich, daß es mir nicht recht bekommt . . . Würdest du im Atelier ein paar Arbeiten anschauen?“ Er sah nicht aus wie einer, dem es gut geht; ich legte die Hand auf seinen Arm und schwieg.

Am Nachmittag fuhren wir nach Tivoli. An der Villa d'Este bezahlte er den Kutscher, „er hat mich beglückwünscht“, sagte er strahlend, „er denkt, du seist meine Frau.“

Der Park lag verlassen, die Wasserspiele ruhten im Schatten der Laubgewölbe, die schwarzen Flammen der Zypressen brannten still in der reglosen Luft. Wir setzten uns auf eine verwiterte Brüstung. Plötzlich wandte der Vater sich ab, als suche er weit draußen etwas.

„Ist sie schwer gestorben“, fragte er. Ich erschrak — und hatte es doch lang erwartet. Ich sah den harten zerquälten Mund der Mutter, die von Haß und Fieber verbrannten Lippen. „Nein“, sagte ich, „sie ging ganz still, beinahe einfach.“

„Und hat sie . . .“
„Ach Vater, Vater — sie hat von dir gesprochen, sie hat immer nur von dir gesprochen, sie hat dich geliebt, immer.“

Er schwieg. Dann hob er, wie er hundertmal getan, mit dem Zeigefinger der Rechten zart, prüfend mein Kinn und sah mich an. „Ist es wahr?“ sagte er still. „— gib mir dein Wort!“

Ich hatte ihn nie belogen, ich konnte nicht lügen, weil ich ihn liebte. „Ich gebe dir mein Wort“, sagte ich.

Er legte den Arm um mich und zog mich an sich. Ich wünschte mir nichts als zu schlafen, und im Traum sah ich über der goldbraunen Dünung der Campagna, unwirklich fern, den Kelch der Kuppel von San Pietro blühen!

Antwort des Herzens

Von Friedl Eidens

Selina erzählte, daß sie ihren Vater erst nach fünfzehn Jahren der Trennung wieder gesehen habe und daß dies Wiedersehen vom Tod der Mutter erzwungen worden sei. Der Vater lebte, seit er sich von ihnen getrennt hatte, in Rom; sie trat die Reise mit heimlicher Angst an, die sie sich verborglich auszusprechen versuchte.

Selina hatte sich, als die Gemeinschaft der Eltern zerfiel, auf die Seite der Mutter gestellt, nicht aus Einsicht in eine Schuld, von der sie zudem wenig erfuhr, sondern mit dem leidenschaftlichen Gerechtigkeitsgefühl der Achtzehnjährigen; tiefer freilich wirkte die zum erstmalig erkrankte Kränkung des Herzens, dessen Abgott der Vater gewesen war.

Der Zug lief am späten Abend ein, der Vater stand auf dem Bahnsteig. Selina erkannte ihn von weitem, obwohl er sich sehr verändert hatte, sein Gesicht wirkte im grellen Licht der Lampen verfallen und zugleich unnatürlich gespannt. Aber als er seine Tochter sah, zog er winkend den Hut und lächelte.

„Dieses Lächeln“, sagte Selina, „ich hatte es nie vergessen! Jetzt war es wie ein schmerzlicher Zauber, aus dem mit einem Schlag die Kindheit erblühte. Einen Augenblick war mir, als müßte ich beide Arme um seinen Hals legen. „Guten Abend“, sagte ich tonlos und spürte die vertraute Wärme seiner Hand. Wir fuhren ins Hotel und sprachen belanglose Worte, ich war todmüde und fand doch keinen Schlaf.“

Warum ist es so schwer, dachte ich. Ich betrachtete ihn verstohlen, wie er neben mir ging, er hielt die Schulter geneigt — das kommt, weil ich kleiner bin, er mußte sich immer zu mir niederbeugen; als ich ein Kind war, hob er mich hoch, bis an sein Gesicht und küßte mich.“

„Geht es dir gut“, fragte ich.
„Ich habe glänzende Aufträge“, sagte er.

Die schöne Frau

Von Th. Glagla

Zwei Jahre hatten sie sich nicht gesehen. Nun trafen sich die beiden Herren zufällig in einer Torenfahrt. Das Wetter war für eine kurze Plauderei vorzüglich geeignet. Es goß in Strömen.

„Ich hörte, du hast geheiratet“, sagte der eine. Der andere nickte trübsinnig.

„Deine Frau soll ja eine wahre Schönheit sein . . .“

„Möglich.“

„Was soll das heißen: möglich . . .?“

„Ich weiß nicht mehr genau, wie sie aussieht.“

„Ist sie verheiratet? Oder habt ihr euch getrennt?“

„Nichts dergleichen. Sie widmet sich ihrer Schönheit.“

„Na und . . .? Sei doch froh! Schließlich gehört zu jeder Frau ein bißchen Eitelkeit.“

Der andere lächelte schmerzlich. „Sobald sie das Bett verläßt, macht sie Atemübungen bei offenem Fenster.“

„Sehr gesund!“

„Dann kommen Fußübungen und sonstige Gymnastik an die Reihe.“

„Und dann badet sie wahrscheinlich . . .“

„. . . in Kamillentee oder Buttermilch. Anschließend kommt der Masseur. Er behandelt sie mit Elektroden zur elektrischen Wärmeerzeugung, um sie tüchtig durchzukneten.“

„Das muß doch ungeheuer ermüden!“

„Danach ruht sie sich auch eine Stunde aus.“

„Und dann macht sie sich schön . . .“

„Dann zieht sie sich an. Doch dazu hat sie bloß eine Stunde Zeit, denn gleich darauf kommt die Friseurin.“

„Jeden Tag?“

„Das Haar muß doch gebürstet und make-up aufgelegt werden. Die Friseurin klebt ihr auch Fliegenbeine mit Mastix an die Wimpern. Außerdem macht sie Pediküre und Maniküre.“

„Ja — wann frühstückt sie denn?“

„Bevor sie zur Schneiderin zu irgendeiner Anprobe geht. Wegen der schlanken Linie ist sie mittags nur etwas Obst, und zwar während eines Spazierganges auf einsamen Parkwegen. Dafür nimmt sie aber den Fünfuhrtée bei einer Modenschau wahr.“

„Ziemlich anstrengend!“

„Eine darauf folgende Höhensonnenbestrahlung oder ein Sonnenbad macht das wieder weilt. Auch Augenbäder, Inhalieren und Brunnenkuren bringen Abwechslung.“

„Zum Kuckuck! — Wann seht ihr euch eigentlich?“

„Morgens bevor ich weggehe. Aber dann schneidet sie Grimassen; das ist eine Muskelübung gegen Doppelkinn.“

„Dafür kannst du sie wenigstens abends gebührend bewundern . . .!“

„Der Anblick gibt wenig her, denn dann sieht ihr Gesicht wie ein Gemüsegarten aus, bedeckt mit Gurkenscheiben oder mit Tomaten-, Rettich- und Erdbeerscheiben. Sofern sie nicht eine Gesichtspackung aus Heilerde, Bienenwachs oder Weißkäse vorzieht. Besonders verwirren mich Paraffin-Kompressen oder Gesichtsmasken aus Fangoschlamm mit Sallizyl.“

„Nun sage mir bloß, wozu das alles?“

„Alles nur für mich, natürlich.“

Das ewige Kind

Von Walter von Molo

Ich kenne einen Mann, der bereits graue Haare hat, und der das ist, was man klug nennt. Er hat auch vieles im Leben erreicht, und wenn man genau zusieht, so hat er keinen Gegner zu fürchten. Aber er hat sehr viele Gegner, und er bekommt immer mehr.

Ist der Mann schlecht? Ist er egoistisch? Ist er roh oder heimtückisch? Er ist das Gegenteil von dem allen. In seiner Kindheit wurde er von seiner Mutter dahin erzogen, daß alle Menschen nach Höherem streben, und das Geistige mehr als das Materielle geachtet werden müsse. Danach handelt der Mann. Aber danach handeln ist schwer. Wenn der Mann Menschen hilft, dann beißen sie nach seiner Hand, die er ihnen gibt. Wenn er seine ganze Kraft vertritt, die Menschen zu Höherem oder Geistigem zu erziehen und zu führen, lachen sie ihn entweder aus oder sie tun eine Zeitlang mit, dann aber werden sie bössartig und fallen von ihm ab. Wenn der Mann selbstlos ist, werden die Menschen mißtrauisch und halten ihn für einen geriebenen ethischen Schwindler. Und die Frauen — er kommt immer wieder darauf, daß die Madonna auf jeden Fall besser gewesen sein muß.

Wenn der Mann solches erfährt, und er erfährt es immer wieder und wieder, dann nimmt er sich vor, von nun an hart und egoistisch wie die andern zu sein. Aber da kommt er sich bald komisch vor. Letztlich traf ich ihn in solcher Stimmung. „Weißt du, was mein Fehler ist?“ sagte er. „Ich bin im Inneren ein ewiges Kind.“

„Warum klagst du darüber?“ antwortete ich. „das ist doch das Schönste! Heißt es nicht: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Da sah der Mann sehr ernst vor sich nieder, und ich merkte an seinem Gesichtsausdruck, daß er an die Richtigkeit dieses Satzes nach seinen Erfahrungen nicht recht glauben konnte.

„Wolltest du so alt und grau in deinem Innern sein wie die andern?“ fragte ich.

Da sah mich das Kind mit den grauen Haaren an und lächelte.

„Nein“, antwortete der Mann, „das wäre ja fürchterlich: ich will schon so bleiben.“

„Na also!“ sagte ich, und nun lachten wir beide.

Marterpfahl und Friedenspfeife

Ein Buch erobert die Welt / Der unsterbliche Lederstrumpf

Wer unter uns Erwachsenen hat wohl nicht — kaum des Lesens kundig — den „Lederstrumpf“ oder „Der letzte Mohikaner“ gelesen? Gelesen — 7, nein, mit glühenden Wangen und vollster Anteilnahme Seite um Seite verschlungen bis er von der Mutter mit sanfter Gewalt ins Bett befördert wurde, um dort — so bald die Luft rein war, — in aller Heimlichkeit und Stille mit Hilfe eines kläglichen Kerzenstummels noch einige weitere Seiten zu verschlingen.

Waren wir nicht zutiefst gerührt über die wahre Männerfreundschaft zwischen Lederstrumpf und dem großen Delawarehüuptling mit dem für uns unaussprechbaren Namen?

Waren wir nicht zu Tränen gerührt und bis ins Innerste erschüttert über den Tod von Uncas, dem noch so jungen und letzten der Mohikaner? Waren wir nicht völlig in Bann geschlagen durch die poesievollen Schilderungen der riesigen amerikanischen Urwälder, Fluß- und Prärielandschaften, in deren Regionen sich die Delaware Sioux, Mohikans, Huronen — und wie sie alle hießen — tummelten, und in deren Gebiete die weißen Pioniere immer tiefer eindringten?

Es war doch eine wundervolle Welt, die uns aufgezelt wurde und sie hat einen derart nachhaltigen Eindruck auf uns ausgeübt, daß wir heute im reifen Mannesalter nicht selten eines dieser Bücher aus der Bücherei unserer Sprößlinge entleihen, um — in die alte Jugendstunde zurückfallend — damit halbe Nächte lesend zu verbringen.

Am 14. September 1951 jährt sich der 100. Todestag von James Fenimore Cooper des Schöpfers der Lederstrumpfgeschichten und weiterer prächtig ausgestalteter Seesgeschichten. An die 33 Bände umfaßt sein Lebenswerk und wie seiner Erzählungen wurden nicht nur in

alle lebenden Sprachen übersetzt, sondern zählen auch heute noch mit zu den Bestsellern der Weltliteratur, was in unserem Zeitalter der enormen Buchproduktion gewiß etwas heißen will.

Cooper, der bis zu seinem 16. Lebensjahr das Yale College in New Haven besuchte, war ein zarter und keineswegs begabter Schüler, der seiner romantischen Neigung folgend zur Marine ging. Wenn er auch bereits 1810 der Seefahrt Valet sagte, um sich ganz der Schriftstel-

Der Pfarrer von Cleverfulzbach

Benno v. Wiese, Eduard Mörike, Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen.

Wie wenig von unserer deutschen Dichtung aus der Zeit zwischen Goethes Tod und dem Durchdringen des Realismus ist bis heute lebendig geblieben! Bei uns im Süden außer Mörike kaum einer. Er aber hat an Wertschätzung in den letzten 50 Jahren sogar immer mehr zugenommen. Er ist nicht mehr bloß der behagliche Zaubermeister des Biedermeier, der gelegentlich in der tief erlebten Naturmystik einzelner Gedichte an Goethe reicht, im Grund aber einer versunkenen Welt der Idylle zugehört; er ist uns viel schichtenreicher in seinem Wesen geworden, zeigt selbst recht elementare und tragische Züge und hat so Kräfte zur Bewingung dieser Seiten des Lebens auch für uns gewonnen. Darauf ist nun das treffliche Mörike-Buch des Literaturhistorikers der Universität Münster, Benno v. Wiese, gegründet. Es ist keine Biographie, das ist nach Harry Maync nicht mehr nötig; es will das Verständnis für diesen tiefer erfassten Mörike wecken und

lerei widmen zu können, so waren diese Jahre doch für ihn voll der schönsten Eindrücke, die er für einige äußerst lebendig und fesselnd geschriebene Seefahrtsgeschichten auswählte. Seine Seefahrts- und Indiergeschichten waren es auch, die seinen Ruf und seine Beliebtheit als Schriftsteller begründeten und festigten, zumal sie mit wahrer Meisterschaft vorgetragen waren. Weniger bekannt und beliebt waren und sind seine weiteren literarischen Arbeiten auf politischem und historischem Gebiete und seine Versuche als Bühnenschriftsteller, da diese Arbeiten gegen die Brillanz seiner See- und Prariegeschichten völlig abfallen. Ausgedehnte Reisen führten Cooper

danach die „heilenden Kräfte“ aufzeigen, die aus seinen stillen Quellen fließen. So weist er mit hellem Spürsinn nach, wie in Mörikes seelischer Haltung schon all die Gefahren der Moderne spürbar sind, wie in seinem Werk das Ringen und Fertigwerden mit ihnen sich spiegelt. Unter der lebenswürdigen, gern humorigen Oberfläche treibt das Geheimnisvolle und Schwere ihn um, das Gezeichnetsein des Lebens vom Tod, das Ausgeliefertsein an Welt und Schicksal; und zwar nicht in den Bezirken intellektuellen Denkens, sondern im unmittelbaren Erleben. Und in der völligen Hingabe an das Schöne, das „selig ist in ihm selbst“, besonders in der Natur, und in ihrer künstlerischen Gestaltung in seinem Dichten vermag er die gefährlichen und doch stets wirksamen Hintergründe zu bannen und blendet auch uns die Hand dazu. Unter solchen Gesichtspunkten führt der Verfasser durch des Dichters Werke, und gerade die tiefsten erfahren so eine außerordentliche Durchsichtigkeit und Leuchtkraft. Sein Buch hat in der reichlich fließenden Mörike-Literatur wieder eine wesentliche Bedeutung. H. W.

nach England und Frankreich, wo er drei Jahre lang als amerikanischer Konsul tätig war, und auch nach der Schweiz, Italien und Deutschland. Es ist wenig bekannt, daß Cooper in Dresden längere Zeit wohnte und heimisch war. 1831 kehrte er endgültig nach Amerika zurück, wo er am 14. September 1851 in Cooperstown starb, der Stadt, die ihm zu Ehren seinen Namen trägt. Man hat Cooper zu seinen Lebzeiten oft mit dem Engländer Walter Scott verglichen und ihn dessen geistigen Nachfolger genannt. Beide waren sie gewiß gleich produktiv und gleich groß in der wunderbar bildhaften Gestaltung und Schilderung ihrer Romangestalten, sowie der Anschaulichkeit in der Schilderung der Gesamtzerenerie. Sicherlich war Walter Scott der größere von beiden, was aber die Volkstümlichkeit und den Ruhm Coopers keineswegs schmälern soll und kann. Wir alten und jungen Leseratten haben jedenfalls einigen Grund seiner am 100. Todestage dankbar zu gedenken. Dankbar für viele glückliche Stunden, die er uns durch seine Bücher schenkte. F. Schwarz

Kleine Witzelein

„Mutti“, fragt der kleine Hans abends beim Auskleiden, „muß ich mir heute den Zahn auch noch putzen, der morgen gerissen wird?“

„Hm, ich verstehe nicht, Herr Tirlas, daß Sie gerade den Sonnenblümen hier auf dem Dachgarten eine beruhigende Wirkung zuschreiben. Seit wann merken Sie denn das?“

„Seit ich weiß, daß meine Frau mit ihren zweihundertfünfzig Pfund nicht durch die Dachlucke kommt.“

„Herr Rellok, Sie brauchen wirklich vor dem Essen Messer und Gabel nicht immer an der Serviette abwischen. Erstens ist das in unserer Pension nicht nötig und zweitens machen Sie damit nur die Serviette schmutzig.“

Wie verläuft ein Dienststrafverfahren?

Zu dem Prozeß gegen den Reutlinger OBM Kalbfell

Am Tage vor dem Beginn des mit Spannung erwarteten Kalbfell-Prozesses, morgen Donnerstag, dürfte es von Interesse sein, in kurzen Zügen auf das Wesen und den Ablauf eines Dienststrafverfahrens einzugehen, das sich von einem ordentlichen Strafprozeß in wesentlichen Dingen unterscheidet. Voraussetzung für die Durchführung eines Dienststrafverfahrens ist das Vorliegen eines Dienstvergehens oder der Verdacht, daß ein Beamter oder Angestellter des öffentlichen Dienstes seine Pflichten schuldhaft verletzt habe. Auch wegen Handlungen, die er vor der Begründung des Beamtenverhältnisses begangen hat, kann ein Beamter vom Amt entfernt werden, wenn diese sein Ansehen so beeinträchtigt haben, daß eine solche Maßregel geboten erscheint.

Außerdem kann ein Dienststrafverfahren eingeleitet werden, wenn ein Beamter ein solches Verfahren gegen sich selbst beantragt, um die Möglichkeit zu haben, sich durch ein gerichtliches Verfahren vom Verdacht eines Dienstvergehens zu reinigen. Dieser Fall liegt dem Prozeß von OB Kalbfell zugrunde.

Die Gerichtsbarkeit im Dienststrafverfahren wird in Württemberg-Hohenzollern von den Dienststrafkammern beim Landgericht Tübingen und vom Dienststrafsenat beim Oberlandesgericht Tübingen ausgeübt. Der Senat entscheidet als oberste Instanz über die Beschwerde oder Berufung gegen Entscheidungen der Dienststrafkammern. Wie setzt sich nun eine Dienststrafkammer zusammen? Sie hat drei Mitglieder: den Vorsitzenden, einen planmäßigen Richter (im Fall Kalbfell Landgerichtspräsident Neumann, Hechingen) und zwei Beisitzer, die dem gleichen Verwaltungszweig angehören sollen, in dem der Beschuldigte tätig ist. Einer von ihnen muß die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen, der andere soll der gleichen Laufbahn wie der Beschuldigte angehören. (Bürgermeister Balz, Tuttlingen, gleiche Laufbahn; Stadtdirektor A s m u s s, Tübingen, Verwaltungsjurist).

Die Einleitung des Verfahrens erfolgt durch den Dienstvorgesetzten, in diesem Falle also

durch das Innenministerium und zwar erst dann, wenn Tatsachen bekannt werden, die den Verdacht eines Dienstvergehens begründen können. Die vorgesetzte Behörde entscheidet hierbei nach pflichtgemäßem Ermessen und berücksichtigt das gesamte dienstliche und außerdienstliche Verhalten des Beamten. Bei Durchführung der zur Aufklärung des Sachverhalts erforderlichen Ermittlungen sind nicht nur die belastenden, sondern auch die entlastenden Umstände zu erheben. Der Beschuldigte darf weder verhaftet noch festgenommen werden, es findet auch keine Ermittlung der Staatsanwaltschaft statt. Die Ermittlungen sind im Falle Kalbfell im großen und ganzen von der Kriminalpolizei vorgenommen worden, die schon in der Voruntersuchung über 80 Zeugen vernommen hat.

In Fällen von geringerer Bedeutung findet im allgemeinen kein förmliches Verfahren statt, sondern es ergeht eine Dienststrafverfügung des Dienstvorgesetzten oder aber das Verfahren wird niedergeschlagen, wenn sich die Unschuld des Betroffenen herausstellt. Im übrigen wird das förmliche Dienststrafverfahren durch eine schriftliche Verfügung der obersten Dienstbehörde des Betroffenen eröffnet, die den Gegenstand der Beschuldigung bezeichnen muß und somit der Anklageschrift im Strafprozeß entspricht. An Strafen sieht die Dienststrafordnung vor: den Verweis, die Geldbuße, das Versagen des Aufstiegens im Gehalt, die Gehaltskürzung, die Zurückversetzung, die Versetzung in den Ruhestand und schließlich, als härteste Maßregel, die Entfernung aus dem Dienst, die den Verlust aller Ämter und Rechte des Betroffenen zur Folge hat.

Wenn, wie im Fall Kalbfell, umfangreiche Ermittlungen durchgeführt werden müssen, so kann die Einleitungsbehörde (Innenministerium) hierzu einen Untersuchungsführer bestellen, der wie das Gericht unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen ist. Dieses Amt hatte Landgerichtspräsident Teufel aus Rottweil, der seinerseits wieder die Kriminalpolizei zur Beihilfe heranzog. Hält der Untersuchungsrichter das Ziel der Untersuchung für erreicht, so legt er, nachdem dem Beschuldigten Gelegenheit zur Äußerung über den Inhalt der erhobenen Beweise gegeben worden ist, die Akten mit einem zusammenfassenden Bericht der Einleitungsbehörde vor. Diese kann dann je nach dem Ergebnis der Untersuchung das Verfahren einstellen oder die Sache an die Dienststrafkammer verweisen. Der Vorsitzende der Dienststrafkammer stellt gegebenenfalls dem Beschuldigten den Verweisungsbescheid zu und gibt ihm Gelegenheit, sich zu den erhobenen Vorwürfen zu äußern. Dann wird der Termin für die Hauptverhandlung anberaumt. Die Hauptverhandlung ist im allgemeinen öffentlich, doch kann das Gericht auf Antrag des Beteiligten oder von Amts wegen die Öffentlichkeit ausschließen (im Kalbfell-Prozeß ist die Öffentlichkeit zugelassen). Im übrigen entspricht der Verlauf der Hauptverhandlung dem eines normalen Strafverfahrens, nur daß als Vertreter der Anklage nicht ein Staatsanwalt auftritt, sondern der Vertreter der Einleitungsbehörde (Innenministerium), der die Verhandlung mit der Verlesung der „Anklageschrift“ eröffnet. Dann folgt die Vernehmung des Beschuldigten, die Beweisaufnahme (wozu 55 Zeugen geladen sind), die Plädoyers des Vertreters des Ministeriums (Ministerialrat Prof. Dr. Eschenburg) und des Verteidigers (Rechtsanwalt Dr. Wilhelm, Tübingen), und das letzte Wort des Beschuldigten. Mit der Verkündung des Urteils findet das Verfahren seinen Abschluß. Dr. E. J.

Worum geht es im Fall Kalbfell?

TÜBINGEN. Vor dem Dienststrafsenat beim Landgericht Tübingen beginnt morgen das Disziplinarverfahren, das Oberbürgermeister Kalbfell von Reutlingen zur Klärung des gegen ihn erhobenen Vorwurfs beantragt hat, an den Geislerschießungen in Reutlingen vom 24. April 1945 beteiligt gewesen zu sein.

Die Vorgeschichte zu diesem Disziplinarverfahren ist kurz folgende: Vier Tage nach dem Einmarsch der Franzosen in Reutlingen, der am 20. April 1945 erfolgte, wurden als Vergeltung für die angebliche Tötung eines französischen Soldaten vier Deutsche ohne Gerichtsverfahren als Geiseln erschossen. 1948 erhob der Stadtrat Staiger den Vorwurf, Oskar Kalbfell, der gleich nach der Einnahme der Stadt von den Franzosen kommissarisch zum Bürgermeister ernannt worden war, sei an der Aufstellung der Geiselliste beteiligt gewesen. Die vom Innenministerium daraufhin gegen Staiger eingebrachte Verleumdungsklage zog jedoch das Mittlere Militärgericht in Reutlingen an sich. Am 14. April 1950 wurde das Verfahren von diesem Tribunal sodann eingestellt, da eine etwaige Verleumdung des Stadtrats Staiger unter die Dezemberamnestie von 1949 falle. Als Entlastung für Kalbfell wurde gleichzeitig ein Vernehmungprotokoll des französischen Professors für Germanistik an der Universität Bordeaux, Max Rouché, bekannt, der damals offenbar die Verantwortung für die Geislerschießungen trug. Rouché erklärte, er glaube, daß Kalbfell mit der Aufstellung der Geiselliste damals nichts zu tun gehabt habe.

Trotzdem kursierten die gegenteiligen Gerüchte weiter. Das Interesse an den Geislerschießungen in Reutlingen und der Verantwortung für sie verbreitete sich sogar noch über die Landesgrenzen hinaus und fand in Zeitungsartikeln und Bildreportagen illustrierter Blätter im Herbst letzten Jahres neue Nahrung.

Diese Presseveröffentlichungen veranlaßten Oberbürgermeister Kalbfell, der übrigens bei der Bundestagswahl vom 14. August 1949 im Wahlkreis Reutlingen-Tübingen Abgeordneter der SPD geworden war, zu der feierlichen Erklärung, „daß er die vier Personen, die wegen eines auf eine französische Militärperson ausgeübten Attentats im April 1945 erschossen wurden, nicht benannt habe. Für die im April 1945 durchgeführte Maßnahme der Erschießung von Geiseln trägt die alleinige Verantwortung die damals hier stationierte Truppe“.

Gleichzeitig beantragte Oberbürgermeister Kalbfell die Aufhebung seiner Immunität beim Bundestag und dem württembergisch-hohenzollerischen Landtag, dessen Abgeordneter er seit 1947 ist, damit in einem Dienststrafverfahren die gegen ihn erhobenen Vorwürfe endgültig geklärt werden könnten.

Die Verhandlung, die drei Tage dauern dürfte, beginnt 8.15 Uhr im Auditorium maximum der Universität. Da mit einer größeren Hörerzahl aus dem ganzen Bundesgebiet zu rechnen ist, werden Einlaßkarten ausgeben, die für alle drei Verhandlungstage gültig sind. Die Ausgabe für das allgemeine Publikum erfolgt in Reutlingen im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 8, am heutigen Mittwoch um 17 Uhr, in Tübingen beim Landgericht im Universitätsgebäude, Zimmer 32, ebenfalls am Mittwoch um 17 Uhr. Ohne Einlaßkarte ist keine Teilnahme an der Verhandlung möglich.

„Satellitenstation“ Mond

Kongreß für Raumschiffahrt

LONDON. Unter dem Protektorat der britischen interplanetarischen Gesellschaft wurde in London der zweite Kongreß für Raumschiffahrt im Beisein von 50 Wissenschaftlern aus acht Nationen eröffnet. Das Ziel — wir hoffen nicht in allzu großer Ferne! — ist, mit einer bemannten Rakete zum Mondflug starten und später auch Venus und Mars anfliegen zu können. Der Plan wird insbesondere von dem deutschen Erfinder der V 2, Dr. Werner v. Braun, gefördert, der seine Raketenforschungen zurzeit in den Vereinigten Staaten fortsetzt. Dr. v. Braun, der nicht persönlich anwesend ist, übersandte dem Kongreß Baupläne und Diagramme für einen Flug zum Mars unter Verwendung von Treibstoffen, die der Fachwelt bereits bekannt sind. Ein britischer Atomwissenschaftler verließ dem Optimismus Ausdruck, daß Bewohner der Erde noch vor der Jahrtausendwende den Mond betreten würden. Die Errichtung der ersten Satellitenstation der Erde liege durchaus im Bereich der technischen Möglichkeiten.

Titel und Orden — was meinen Sie dazu?

Der Bonner Plan, ein „Verdienstkreuz der Bundesrepublik“ in sieben Klassen zu stiften, sowie die damit in Zusammenhang stehende Anregung, das Tragen der deutschen Kriegsauszeichnungen aus dem ersten und zweiten Weltkriege wieder zu erlauben — sofern die Besatzungsmächte ihre Zustimmung geben —, haben eine Menge Für und Wider ausgelöst und auch unserer Zeitung schon verschiedene Zuschriften eingetragen. Im Leitartikel vom letzten Samstag wurde neben diesen beiden Fragen — Verdienstkreuz und Kriegsauszeichnungen — auch noch das Problem der sogenannten Titelverleihungen gegen Schatullengebühren angeschnitten. Wie stellen nun Sie sich, verehrter Leser, zu folgenden Fragen?

1. Sollten nach Ihrer Ansicht die reinen Tapferkeitsauszeichnungen des ersten und zweiten Weltkrieges (ohne Hakenkreuz) wieder zum Tragen freigegeben werden?

ja — nein

2. Halten Sie es für richtig, daß die Bundesrepublik eine in mehreren Klassen zu verleihende Verdienstauszeichnung (ausschließlich für Verdienste, nicht für Geldzuwendungen) einführt?

ja — nein

3. Halten Sie es mit dem Gedankengut der Demokratie für vereinbar, daß der Staat gegen entsprechende finanzielle Zuwendungen für öffentliche Belange oder wohltätige Zwecke Titel oder Orden verleiht?

ja — nein

Wenn Sie Ihre Meinung begründen möchten, so tun Sie es im Anschluß an die Beantwortung unserer Fragen unter

4. _____

Für eine umfangreichere Meinungsäußerung benutzen Sie bitte ein besonderes Blatt

Beruf: _____ Alter: _____ Geschlecht: _____

Kriegsteilnehmer: ja — nein Ort: _____

Senden Sie Ihre Antworten an die Redaktion Ihrer Heimatzeitung bis spätestens 9. September.

Im kaiserlichen Brautschleier

HANNOVER. In der festlich mit Palmen und Grün geschmückten Marktkirche in Hannover wurden gestern Prinz Ernst August von Hannover und Prinzessin Ortrud von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg kirchlich getraut. Eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten und fürstliche Gäste aus dem In- und Ausland nahmen an der feierlichen Handlung teil. Unter ihnen waren König Paul und Königin Friederike von Griechenland, Prinz Louis Ferdinand von Preußen, die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg und der Markgraf von Meßen. Die Bundesregierung war durch die Minister Hellwege und Dr. Seebohm vertreten. Prinzessin Ortrud trug ein Brautkleid aus champagnerfarbem Seidenrips und Taft und den Brautschleier, den auch die letzte deutsche Kaiserin getragen hat. Im Arm hielt sie einen großen Strauß weißer Nelken. Ihre Diamantenkrone hatte ihr der König von England aus dem englischen Kronschatz geliehen.

Keine Autobahn-„Bedruckung“

BONN. Die schöne Idee des Berliner Erfinders Fischer, Straßendruckwalzen zu Reklamezwecken einzusetzen, hat beim Bundesverkehrsminister keinen Anklang gefunden. Und welche Möglichkeiten hätten sich daraus ergeben! Eine Autobahnsteuer hätte sich erübrigt, und in der Langweile des Fahrens wäre dem Autobahnbenutzer reizvollste Abwechslung geboten worden. Das Ministerium aber teilte dem Erfinder mit, ein Einsatz dieser „Reklamewalzen“ komme nicht in Frage, da die Straßen dadurch unübersichtlich würden und der mittlere „grüne Streifen“ nicht mehr klar zu erkennen sei.

Deutsche Pressezeichnung 1951

Die übliche Zeitungsbildung ist heute die Photographie. Ihre Vorzüge liegen nicht nur im Technischen und Wirtschaftlichen. Der Leser wünscht die Aktualität und das Dokumentarische. Damit kann die Zeichnung nicht so freiweg dienen wie die Photographie und ihre hurtige Reproduktion, die Autotypie. Dafür dringt die Zeichnung unter die Oberfläche der Dinge und fördert ihre tiefere Bedeutung zutage. Vom Leser erwartet sie mehr als bloße Notiznahme. Der Streifblick, der in einer Illustration über eine Badeschönheit huscht, reicht nicht aus, um das aus einer guten Zeichnung herauszuholen, was der Künstler hineingelegt hat. An Phantasie, Kombinationsgabe und kritisches Urteil werden hier einige Anforderungen gestellt, denn die Aussage des Zeichners ist persönlicher und charakteristischer, sie bringt mehr Beziehungen zwischen den Menschen und Dingen ins Gesichtsfeld als die optische Linse.

Es gehört bei den heutigen scharfen Kalkulationsbedingungen der Presse fast ein gewisses Mäzenatentum dazu, neben der Photographie auch noch der gepflegten und anspruchsvollen Illustration, eben der Zeichnung, Raum zu geben. Dafür der Sinn für ihre Qualitäten aber noch lebendig ist, zeigt die vom württembergisch-badischen Journalistenverband veranstaltete und am vergangenen Samstag eröffnete Ausstellung „Die Deutsche Pressezeichnung 1951“ im Stuttgarter Kunstgebäude (bis 29. September, freier Eintritt).

Der Titel bezieht sich auf das Jahr der Ausstellung (die letzte in Deutschland war 1929), nicht auf die Entstehungszeit der zirka 280 Zeichnungen, die hier zu sehen sind. Denn einiges davon liegt Jahre zurück und wer ein gutes Bildgedächtnis hat, wird so manchem lieben alten Bekannten begegnen. Daß die Stuttgarter und weiterhin die süddeutsche Presse besonders zu Wort kommt, ist sicher nicht nur organisatorisch bedingt, sondern scheint — bei Stuttgart wenigstens — mit die Schuld des Genius loci zu sein: Stuttgart als alte Verlagsstadt ist heute wie je auch ein graphisches Zentrum.

Unter den etwa 80 ausgestellten Künstlern begegnen wir Meistern der Bildersprache (E. O.

Plauen mit einer Serie von „Vater und Sohn“, die Schwaben Hugo Frank und Alfred Hugen-dubel), der politischen Karikatur (Gulbransen, die beiden Stuttgarter Munz und Meinhard, Wachsmuth, Strobel, Köhler), der Textillustration (Bibow, Trepte, Schramm, Knoth, Hans Fischer), der Charakterstudie (Inge Drexler), des Porträts (Lutz), der Modezeichnung (Lilo Rasch-Näzele), des karikatüristischen Genres (Grohé) und was Zeitung und Zeitschrift sonst noch an Illustrationsthemem in ihrem Repertoire führen. Die Namen sind fast willkürlich herausgegriffen. Auch die Ausstellung selbst erhebt keineswegs den Anspruch, alle bedeutenden Zeichner unseres Nachkriegsdeutschlands zu erfassen (u. a. fehlt auch der bekannte politische Karikaturist Musil). Aber was hier vom württembergisch-badischen Journalistenverband mit vieler Mühe zusammengetragen worden ist, verdient als erste derartige Übersicht seit 22 Jahren die Beachtung weitester Kreise. Die Originalzeichnungen im Stuttgarter Kunstgebäude sind der Spiegel unserer Tage, die Quintessenz unserer Zeit.

Kongresse und Ausstellungen

In Anwesenheit zahlreicher ausländischer Ärzte und Wissenschaftler wurde in Karlsruhe die „Deutsche Therapie-Woche“ eröffnet. Unter den Teilnehmern befinden sich auch namhafte Mediziner der Sowjetzone und Ostberlins. Mit der Tagung ist ebenfalls eine Ausstellung verbunden. — 450 Augenärzte aus Deutschland, Österreich, Italien, der Schweiz, Spanien, Griechenland und Jugoslawien nehmen an dem 57. Kongreß der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg teil, der am Montag seinen Anfang nahm. Auf der ersten Sitzung wurde der „von-Graefe-Preis“ dem Heidelberger Augenarzt Prof. Schreck verliehen. Mit der Tagung ist ebenfalls eine Ausstellung verbunden. — Die zweite internationale Polio-myelitiskonferenz wurde am Montag in Anwesenheit von über 500 Wissenschaftlern aus 38 Ländern — einschließlich der Sowjetunion — mit einem Festakt durch die dänische Königin Ingrid in Kopenhagen eröffnet. Der Kongreß soll vor allem den internationalen Erfahrungsaustausch im Kampf gegen die Kinderlähmung erleichtern helfen. In Zusammenhang

mit dem wissenschaftlichen Kongreß bietet eine volkstümliche Ausstellung „Kampf der Kinderlähmung“ einen Überblick über die Krankheit und die Methoden der Bekämpfung. — Rund 18 000 Chemiker und Chemotechniker aus 43 Ländern kamen am Montag in New York zu einer Welttagung der Chemiker zusammen, die in Referaten und Diskussionen einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der chemischen Forschung vermitteln soll. An dem zweiwöchigen Treffen, das als das bedeutendste in der Geschichte der Chemie bezeichnet wird, nehmen auch deutsche Wissenschaftler teil. — Spiritisten, Okkultisten und „Medien“ sind zu einem internationalen Spiritistenkongreß in Stockholm eingeladen. Die Tagung wird durch zahlreiche Séancen und eine Ausstellung von „Geisterphotographien“ bereichert. — Der 3. internationale Kongreß für Frühmittelalterforschung vereint vom 9. bis 14. September in Freiburg in der Schweiz Vertreter der verschiedensten historischen Fachgebiete aus ganz Europa. Die Tagung gilt besonders der Erforschung der alpinen Kunst seit der Römerzeit. — Zum 100. Geburtstag des Stifters des Hildesheimer Pelizäus-Museums, Dr. h. c. Wilhelm Pelizäus, wurde am Sonntag in Hildesheim eine Pelizäus-Gedenkwoche eröffnet. Pelizäus stiftete seine in Jahrzehnten zusammengetragene ägyptische Sammlung, eine der bedeutendsten ihrer Art, im Jahre 1907 der Stadt Hildesheim. Die Veranstaltungen der Woche gelten der altägyptischen Kunst, Religion und Wissenschaft und Pelizäus und seinem Lebenswerk.

Für den Bücherfreund

Fremde Welten — andere Sitten

Gisela Bonn, Marokko, Blick hinter den Schleier, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart 1951, 209 S., 78 Abb., 16,50 DM.
 Walter Mangelsdorf, Erlebnis Indien, Vieweg-Verlag, Braunschweig 1951, 196 S., 33 Abb., 9,80 DM.

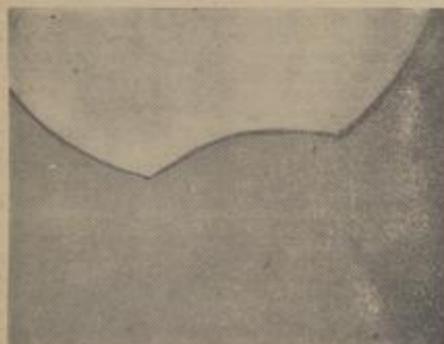
Reisebeschreibungen werden immer ihre dankbaren Leser finden. Sie künden von fernen Welten, die kennenzulernen nur den wenigsten beschieden ist. Gisela Bonn ist eine gute Journalistin und Beobachterin, welche die Fähigkeit besitzt, mit wenigen Strichen uns Land und Leute

Von der Landesuniversität

Der Dozent für neuere Literaturgeschichte, Prof. Dr. Friedrich Sengle, hat einen Ruf als außerordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für neuere deutsche Philologie an die Universität Köln angenommen.

Studentenrat Dr. phil. Alfred Eisenack, Dozent für Geologie und Paläontologie, wurde mit Wirkung vom 1. September 1951 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Die verfinsterte Sonne



Dieses Stück fehlte der Sonne am vergangenen Samstag, als sie durch den Neumond verfinstert wurde. Die Aufnahme wurde mit dem 7-Zoll-Zeiß-Reflektor der Volkssternwarte Reutlingen kurz nach der Zeit der größten Verfinsternung (13.25 Uhr) gemacht. Rund acht Prozent der Sonnenscheibe waren verfinstert. Aufn.: Herrmann

Am Schwäbischen Meer stand eine Zeltstadt

Lager des Ev. Jungmännerwerks / Alle acht Tage Belegschaftswechsel

Fischbach. (Eig. Bericht) Das Evang. Jungmännerwerk in Württemberg veranstaltete vom 1. August bis 1. September ein großes Zeltlager am Bodensee für Jungen zwischen 14 und 20 Jahren. Inmitten eines stillen Wäldchens unmittelbar am See mit einem idealen Strand erstand unter viel Mühe und Arbeit eine Zeltstadt mit etwa 40 Zelten für je 10 Mann und einem großen Mannschaftszelt, das die gesamte Lagerbelegschaft aufnehmen konnte. Alle acht Tage wechselte die Lagerbelegschaft der Zeltstadt, so daß sehr viele Jungen aus Nord- und Südwürttemberg in den Genuß dieser einmaligen Gelegenheit kommen konnten.

Es war immer dasselbe Bild, wenn wieder ein neuer Schub von 150 Jungen ankam, meist mit dem Fahrrad. Endlich waren sie frei von der Mühe und Last des Alltags, endlich durften sie in aller Ruhe Sonne, See und Segel genießen. Helle Freude und große Erwartungen waren auf ihren Gesichtern zu lesen.

Und dann begann das herrliche Strandleben. Ein Morgenlied, mit der Trompete gespielt, weckte die Bewohner der Zeltstadt aus den ame-

ikanischen Feldbetten. Keine zwanzig Schritt entfernt war schon der See zur gemeinsamen Waschung bereit. Das war eine Freude, wenn sich 150 Jungen gemeinsam im Wasser toben durften. Jetzt endlich konnte man spritzen bei der Morgenwaschung, wie man wollte, ohne daß man eine Vermahnung bekam von der Mutter. Über 100 m konnten sich auch die Nichtschwimmer in den See wagen. Die Bärtigen versammelten sich gesondert am See und hatten ihre besondere Freude an der Rasur im See und in der hellen Morgensonne.

Das frohe Treiben am See war ausgefüllt von spannenden Reiterkämpfen, fesselnden Wasserballspielen und großangelegten Wasserrennen, an denen auch die Nichtschwimmer teilnehmen konnten. Der Unterricht im Schwimmen kam all denen zugute, die sich weiterbilden wollten. Besondere Beachtung fand die Ausbildung im Rettungsschwimmen. Schugglenspiele, Seefest mit Darbietungen der Jungen, Filmvorführungen fanden großen Beifall unter den Jungen.

Am Abend war jeweils großes Lagerfeuer. Frohe und besinnliche Lieder, Erzählen von Geschichten dienten zur Umräumung dieser Stunden, die ein Jungenherz höher schlagen ließen, und oft leuchtete das Feuer noch weit hinaus auf den See bis tief in die Nacht hinein.

Zur geistigen und geistlichen Ausrüstung der Jungen diente die tägliche Bibelarbeit unter dem Gesamthema: „Ihr aber seid Christ!“ Manche Frage des Lebens konnte in diesen stillen Stunden geklärt werden.

Am „Fahrttag“ gab es immer eine besondere Überraschung in jedem Lagerabschnitt. Um wenig Geld durften die Jungen eine Fahrt nach Österreich oder in die Schweiz machen. Mancher hat an diesem Tag zum erstenmal in seinem Leben deutschen Boden verlassen.

Vom Schlachtfeld des Verkehrs

Ein 19jähriger Junger Mann lud zwei 22jährige Freunde in Freiburg in der Nacht zum Sonntag zu einer Fahrt mit seinem Motorrad ein, obwohl dieses nicht einmal über einen Sozialsitz verfügte. Zu dritt fuhren die jungen Leute mit 160 km/h auf der Stadt hinaus nach dem Vorort St. Georgen. In einer Rechtskurve verlor der Fahrer die Gewalt über seine Maschine, streifte die Bordkante und fuhr auf einen Baum auf. Die drei Menschen wurden auf die Straße geschleudert und waren alle sofort tot.

Auf der 35 km langen „Katastrophenstrecke“ der Autobahn zwischen Viernheim und Kronau bei Bruchsal ereigneten sich im August 38 Unfälle, bei denen drei Personen getötet und 25 schwer verletzt wurden. Der bei den Unfällen angerichtete Sachschaden beläuft sich auf rund eine halbe Million DM.

In Stuttgart stürzte eine Radfahrerin beim Ausweichen zu Boden und erlitt einen tödlichen Schädelbasisbruch.

Beim Enzviadukt in Bietigheim wurde am Samstag eine 61jährige Frau, die ihr vierjähriges Enkelkind an der Hand führte, von einem rückwärtsfahrenden Lkw tödlich überfahren. Das Kind blieb unverletzt.

Auf einer abschüssigen Straße im Kreis Aalen fuhr ein 28jähriger Radfahrer, der auf der Lenkstange einen Mitfahrer sitzen hatte, in einer Kurve gegen einen Bordstein, stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er bald darauf starb. Der Mitfahrer blieb unverletzt.

Auf dem Bahnhof Faurnau an der Strecke Stuttgart-Ulm wurde am Sonntagmorgen die Leiche eines 68jährigen Mannes aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen war der Verunglückte aus einem Sonderzug auf der falschen Seite ausgestiegen, beim Anfahren des Zuges erfaßt und so schwer verletzt worden, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus Südwürttemberg

Nicht Wohnungen, sondern Baustoffe

Tübingen. In unserem Bericht über die Jahreshauptversammlung des Fachverbandes Baustoffe (Steine und Erden) hat sich ein bedauerlicher Irrtum eingeschlichen. Oberregierungsrat Dr. Ehrle führte unter anderem aus, daß die baustoffschaffende Industrie unseres Landes durch den Besatzungsbedarf an Baustoffen (nicht an Wohnungen) mit 5 bis 10 Prozent belastet werde.

Schlesier für Zusammenschluß

Reutlingen. Der Landesvorstand der Landsmannschaft der Schlesier in Württemberg-Hohenzollern und Lindau befürwortete am Samstag auf einer Tagung im Rahmen des Landestreffens der Heimatvertriebenen und der ostdeutschen Landsmannschaften die auf Bundesebene angestrebte Zusammenfassung zu einem „Bund der vertriebenen Deutschen“ mit dem Sitz in Bonn, in dem den Landsmannschaften als Volksgruppenvertretungen kulturelle Autonomie gewährt wird. Die Delegierten der Landsmannschaft der Schlesier in Württemberg-Hohenzollern wurden ermächtigt, bei der Delegiertentagung anlässlich des Bundestreffens der Schlesier vom 13. bis 17. September in München für eine solche Regelung zu stimmen. Der Landesvorstand sprach sich weiterhin vorbehaltlos für den Südweststaat aus und empfahl seinen schlesischen Landesleuten die Teilnahme an der Abstimmung. Die Zusammenarbeit mit den kulturellen Organisationen der einheimischen Bevölkerung, die an mehreren Orten bereits besteht, soll im ganzen Land weiter gefördert werden. Eine Bildstelle mit dem Sitz in Sigmaringen wird die Aufgabe haben, schlesische Lichtbildreihen zu schaffen. Auch die einheimische Bevölkerung soll zur Mitarbeit durch Überlassung geeigneter Bildmaterials aus Schlesien aufgerufen werden.

Prozeß gegen leitende Zollbeamte

Ravensburg. Die Staatsanwaltschaft Ravensburg hat jetzt, wie schon berichtet, die Anklageschrift in einem der größten Kaffeeschmuggelprozesse der Nachkriegszeit veröffentlicht, in den auch eine Anzahl leitender deutscher Zollbeamter verwickelt ist.

Unter den 13 Angeklagten befinden sich der 55jährige Chef des Hauptzollamts Lindau, Oberregierungsrat Adolf Wölflie, der 42jährige Leiter der Zollfahndungsstelle Lindau, Oberzollinspektor Emil Schmidt, und weitere sieben Zollbeamte aus Lindau und Frankfurt. Hauptangeklagter ist der 28jährige österreichische Schriftsteller Erich Grabherr aus Lustenau in Vorarlberg. Ferner sind angeklagt der Frankfurter Spediteur Erich Pracht und sein Lindauer Geschäftsfreund Otto Artl.

Die Angeklagten werden beschuldigt, im Sommer und Herbst 1949 433 000 kg Rohkaffee im Gesamtwert von schätzungsweise 12-15 Millionen DM „im gegenseitigen Einverständnis“ mit den Zollbehörden illegal aus der Schweiz im Transit durch den österreichischen Bodenseezipfel in die Bundesrepublik eingeführt zu haben. Laut Anklageschrift soll der österreichische Schriftsteller als angeblicher Vertrauensmann der Zollbehörden fungiert und für diese Tätigkeit Belohnungen in Höhe von 200 000 DM erhalten haben.

Oberschwäbischer Katholikentag

Weingarten. Etwa 20 000 Oberländer kamen am Sonntag zum oberschwäbischen Katholikentag nach Weingarten. Einer der Hauptredner war der bayerische Landtagspräsident Dr. Hundhammer. Das Schlusswort sprach Bischof Dr. Leiprecht von Rottenburg. Auch die beiden südwürttembergischen Minister Dr. Sauer und Dr. Weiß waren anwesend.

Aus Nordwürttemberg

Der Wahlkampf im Süddeutschen Rundfunk

Stuttgart. Der Süddeutsche Rundfunk räumt den Anhängern des Südweststaats und den Anhängern von Altbaden vom 3. bis 7. September, 13.05 bis 13.10 Uhr, jeweils fünf Minuten in der Sendung „Echo aus Baden“ für Wahlpropaganda ein. Vom 10.-13. September kommen die Altbadner und Südweststaatanhänger abwechselnd je fünf Minuten in der Sendung „Von Tag zu Tag“ zu Wort. Am 14. September werden dann noch einmal Vertreter beider Richtungen für ihre Ziele herben.

Dr. Lotze und Dr. Gscheidle zum Gedächtnis

Stuttgart. Regierungsdirektor I. R. Dr. Reinhold Lotze, eines der fünf Opfer beim Omnibusunglück beim Großlockner, war als Naturwissenschaftler ein weithin geschätzter und anerkannter Fachmann, der vor allem in der Vererbungslehre Hervorragendes leistete. Er war zuletzt Privatdozent an der Technischen

Hochschule in Stuttgart und Lehrer an der Volkshochschule. Dr. Lotze war der geologische Führer des deutschen Naturkundvereins auf der Unglücksfahrt.

Dr. Adolf Gscheidle, der Vorstand des Deutschen Naturkundvereins in Stuttgart, der ebenfalls zu den Todesopfern der Omnibuskatastrophe am Großlockner gebürt, wirkte zuletzt am Pädagogischen Institut Ellingen. Er war ein ausgezeichneter Botaniker, der eine Reihe sehr beachtlicher naturkundlicher Lehrbücher für Volksschulen geschrieben hat.

Redakteur Paul Gloning †

Stuttgart. Im Alter von 74 Jahren starb hier in der Nacht zum Montag der Redakteur Paul Gloning, ein in 50jähriger Tätigkeit weit über Stuttgart hinaus bekannt gewordener Journalist. Die Geschichte seiner schwäbischen Heimat war sein Spezialgebiet. Von 1945 bis kurz vor seinem Tode leitete er die Pressestelle des Staatsministeriums von Württemberg-Baden.

Kurze Umschau im Lande

15 Betriebsingenieure besuchen aus Anlaß der Werkzeugmaschinen-Ausstellung in Paris auf Einladung des französischen Landeskommissars von Württemberg-Hohenzollern vom 3. bis 11. September die französische Hauptstadt.

Die Straßenbeleuchtung wurde in Schramberg zum Brandstifter. Durch eine schadhafte Isolation der Aufhängevorrichtung brach um Mitternacht in einem Haus ein Brand aus, der indessen bald gelöscht werden konnte. — Ein defektes Ofenrohr führte zu einem Dachstuhlbrand im alten Molkereigebäude in Oberkollwangen, Kreis Calw.

Zwei 14jährige Burschen lauerten bei Tuttingen zwei acht Jahre alten Schülern auf und verprügelten sie. Dann zogen sie den einen von ihnen aus, banden ihn an einen „Marterpfahl“ und peinigten ihn in sadistischer Weise. Spaziergänger befreiten das Kind schließlich aus seiner furchtbaren Lage.

50 süddeutsche Industrielle werden zu einer Tagung der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Partnerschaft in der Wirtschaft“ (Vorsitzender Dr. Walther Hebert) am kommenden Wochenende im Volkshochschulheim Inzigkofen bei Sigmaringen erwartet. Auf der Tagung sollen Probleme der Menschenführung im Betrieb behandelt werden.

Vermißt wird seit Sonntag ein 16jähriger Junge aus Biberach a. R. Er wurde mit einem Kameraden und zwei Mädchen von einem aus

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 4. September

Auftrieb: Rinder 684, Kälber 791, Schweine 1619, Schafe 40. Preise: Ochsen a 93 bis 103, b 82 bis 90; Bullen a 100 bis 108, b 93 bis 99; Färsen a 100 bis 109, b 90 bis 98; Kühe a 82 bis 90, b 73 bis 80, c 62 bis 72, d bis 60; Kälber a 140 bis 147, b 132 bis 138, c 120 bis 130, d bis 115; Schafe nicht notiert; Schweine a, bf 133 bis 137, b2, c 133 bis 138, d 125 bis 130, e bis 120, f —, g1 130 bis 129, g2 bis 118. Markverlauf: Rinder mäßig belebt, kleiner Überstand; Kälber mäßig belebt, geräumt; Schweine langsam, Überstand.

dem Wald kommenden Unbekannten in einen Streit verwickelt und im Handgemenge in den Wald gedrängt. Polizei und Feuerwehr, die das Waldstück durchsuchten, fanden keine Spur des Vermißten.

Bei einem Spaziergang im Wald stürzte ein 82jähriger Mann in Bad Peterstal (Südbaden) so unglücklich, daß er sich die Schläfe an einem Stein aufschlug und sofort tot war.

Tödlich verbrüht wurde ein zweijähriger Junge in Weil am Rhein, der aus der Wiege in einen mit heißem Wasser gefüllten Zuber fiel, während seine Mutter mit Waschen beschäftigt war.

Als die Dorfmusik in Vimbach bei Böhl (Südbaden) zu einer Kirchenprozession antreten wollte, vermißte ein 25jähriger Musiker seine Mütze. Er eilte nach Hause, um sie zu holen. Als er zum Aufstellungsplatz zurückkam, erlitt er einen Herzschlag und fiel tot um.

Auf einem Ruinengrundstück in der Nähe des neuen Böblingen Rathauses, dessen Richtfest bevorstand, wurde eine schwarze Fahne gehißt mit der Aufschrift: „Wer denkt an uns, die Fliegergeschädigten?“ Der Rathausneubau kostet über eine Million DM.

Bei einer Hausfrau in Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg, sprach ein junger Mann vor und erklärte, er habe im Auftrag des Sportvereins für eine Veranstaltung am Sonntag Eintrittskarten abzugeben und solle dafür 20 DM kassieren. Leider habe er den Vereinsvorstand nicht angetroffen, so daß er sie bitten müsse, den Betrag vorläufig auszuliegen. Die gutgläubige Frau gab dem Unbekannten einen 50-DM-Schein mit der Bitte, die Banknote in der nächsten Wirtschaft zu wechseln. Als die Frau den Umschlag öffnete, kamen nur zwei unbeschriebene Briefbogen heraus. Der Überbringer blieb verschun-

Arzt wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht

Heidelberg. Vor dem Heidelberger Schwurgericht beginnt am 10. September die Verhandlung gegen den unter der Anklage der fahrlässigen Tötung stehenden Arzt Dr. Ernst Göring. In den Jahren 1949 und 1950 hatte Dr. Göring in Waibstadt, Kreis Sinsheim, neben seiner ärztlichen Praxis ein privates Erziehungshaus für schwer erziehbare Kinder eingerichtet. Am 1. September 1950 war ein Insasse des Heimes, der 16jährige Jürgen Lehmann, an Auszehrung gestorben. Wenige Tage vor dem Tode des Jungen hatte Dr. Göring dem Vertreter einer Gesundheitsbehörde, der auf Grund von Beschwerden über die Zustände in dem Kinderheim nach Waibstadt gekommen war, den Zutritt ins Heim verweigert. Der Tod des 1,61 m großen Jungen, der zuletzt nur noch 58 Pfund wog, hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt. Der Prozeß gegen den 41 Jahre alten Arzt wird voraussichtlich sieben Tage dauern.

Wer zuletzt lacht ...

Lahr. Der Gewinner der Totorekordquote von 384 000 DM, der 51jährige ehemalige Polizeibeamte Münch, der heute in Berghelm bei Köln lebt, stammt aus Lahr in Baden. Wie er unserem Mitarbeiter erklärte, hat er zwei Jahre lang mit einer Mark Einsatz nach einer bestimmten Würfelmethode getippt. Er benützte zwei Würfel. Wenn der erste eine größere Zahl als der zweite zeigte, setzte er eine 1, wenn der erste Würfel weniger als der zweite zeigte, eine 2 und bei gleicher Augenzahl eine 0. Wegen seiner merkwürdigen Tips wurde der Mann, der vom Fußball keine Ahnung hat, von seinen Kindern und von Bekannten immer wieder ausgelacht. Aber auch hier heißt es, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Seine beiden Glückswürfel will er in Gold fassen lassen.

Metalldiebe meißeln Grundstein auf

Freiburg. Metalldiebe stahlen in Freiburg in einer der letzten Nächte die bleierne Kassetten

Reutlingens Faustballer auf dem 4. Platz

Bei den Turnspielmeisterschaften errangen die Tübinger TSG-Mädels einen schönen Erfolg

Eigener Bericht

Bei den Deutschen Turnspielmeisterschaften, die am vergangenen Sonntag in Bremen ausgetragen wurden, schlug sich die Faustballmannschaft der TSG Reutlingen, Altersklasse II der Männer, mit recht beachtlichem Erfolg.

Bremen 1950, MTV Stuttgart und TuS Hamburg mußten in der Faustball-Vorrunde die Oberlegenheit der Reutlinger anerkennen. In der Zwischenrunde bezwangen sie noch Dortmund, verloren aber gegen Offenburg recht unglücklich mit nur 4 Bällen. In der Vorrundenspielergebnisse verloren die Reutlinger gegen den deutschen Meister Landshut mit nur 7 Bällen. Ihr Spiel um den 3. und 4. Platz verloren sie gegen Offenburg mit 3:4 Bällen. Der Reutlinger Schlagmann Kern entschied durch sein Ideenreiches und scharfes Leinenspiel die meisten Spiele. Der erkämpfte 4. Platz ist ein großer Erfolg für die Achalmstädter.

Die Jugend wurde durch Sigmaringen vertreten. Ihr fehlte noch die dafür erforderliche Spielerfahrung, ferner machte sich die Verletzung eines Spielers sehr nachteilig bemerkbar, was zur vorzeitigen Spielaufgabe führte.

Im Korbball der Frauen-Meisterklasse vertrat die TSG Tübingen die Farben Südwürttembergs. Bereits im ersten Vorrundenspiel trat die Mannschaft gegen den vorjährigen Deutschen Meister, Turnklub Hannover, an. Nach ausgeglichenerm Feldspiel wurden die Seiten mit 1:0 gewechselt. Größere Spielerfahrung, glücklichere Korbwürfe und der 1,35 m große Korbwächter schufen in der 2. Hälfte den 6:3-Erfolg des Altmeisters.

Auch das wurde berichtet

Die Gurkenplanzer der Gemeinde Rheinsheim im Kreis Bruchsal wählten eine Gurkenkönigin. Damit sie jedoch nicht allein regiere, wurde auch ein Gurkenkönig gewählt. Damit wurde eine sehr schmerzlich empfundene Lücke in der Reihe der Obst- und Gemüseköniginnen geschlossen. Die Nasen der beiden neuen Majestäten sollen nichts mit einer Gurke zu tun haben.

Den Kopf mit einer Schürze umwickelt und mit einem Messer zwischen den Zähnen, raste am Sonntag nach Einbruch der Dunkelheit ein Mann in Füssen (Bayerisches Allgäu) durch die Straßen. Nachdem er einem Passanten den rechten Arm durchstoßen hatte, stürzte er in ein Gasthaus und bedrohte die Gäste. Drei Polizeibeamte konnten den Amokläufer schließlich überwältigen und zur Polizeiwache bringen. Mit Gewalt mußte er auch hier daran gehindert werden, auf die Beamten einzustechen.

aus dem kürzlich gelegten Grundstein für das neue Verwaltungsgebäude der badischen Handwerkerkammer Freiburg. In der Bleikassette waren eine Pergamenturkunde sowie Münzen und Geldscheine im Wert von 34 Mark aufbewahrt, die bei dieser Gelegenheit ebenfalls mitgenommen wurden. Um an ihre Beute zu gelangen, mußten die Diebe den Grundstein aufmeißeln, der mit Brettern und Dachpappe in der Baugrube dicht umkleidet war.

Mysteriöser Leichenfund

Überlingen. Am Montagmorgen wurde im Uferwasser von Überlingen die Leiche eines 37jährigen Mannes entdeckt, der am Vormittag von seiner Frau als vermißt gemeldet worden war. Er hatte am Sonntag nach Mitternacht eine Veranstaltung verlassen und war nicht nach Hause gekommen. Die Leiche wies am Hinterkopf erhebliche Verletzungen auf. Die Brieftasche mit dem Monatsgehalt fehlte. Ob Unfall oder Raubmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Fünfehn Kilo Butter zu gewinnen

Ludwigshafen. Ein originelles Werbepreisrätsel veranstaltet die Molkerei Ludwigshafen. Auf farbigen Bilderbogen, die die Erzeugung, Verarbeitung und Verwertung der Milch darstellen, sind absichtlich sieben Fehler hygienischer und technischer Art eingebaut, die es zu finden gilt. Für die richtige Lösung hat die Molkerei als ersten Preis 15, als zweiten 10 und als dritten Preis 5 kg Butter ausgesetzt. Die Gewinner der übrigen 197 Preise erhalten Milch, Schlagsahne und andere Milchzerzeugnisse oder Milchrezeptbücher.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Am Mittwoch und Donnerstag vorwiegend heiter oder leicht bedeckt, morgens Frühnebel, sonst trocken, Tagestemperaturen auf über 20 Grad ansteigend, auf Süden drehende Winde.

Im zweiten Vorrundenspiel gegen Bremen fanden sich die Tübinger Mädels zu ihrer besten Mannschaftsleistung zusammen. Mit 2:1 wurden die Seiten gewechselt, nur eine große Portion Glück verhalf den Bremern, die von einer großen Zahl einheimischer Zuschauer angepörrt wurden, zu dem Endstand von 3:3.

Im weiteren Kampf um die Placierung traten die beiden württembergischen Mannschaften, Cannstatt gegen Tübingen, auf den Plan. In diesem kampfbetonen Spiel schlug Tübingen sicherer als das Ergebnis sagt, den langjährigen württembergischen Meister mit 2:1. Durch den weiteren klaren 5:3-Sieg über den Westfalenmeister Coesfeld sicherten sich die TSG-Mädels den beschriebenen 4. Platz. Dies ist ein um so größerer Erfolg, als das Korbballspiel in Südwürttemberg bei weitem nicht die Verbreitung findet, wie dies in Nord- und Westdeutschland der Fall ist.

Die Tübinger Mannschaft spielte mit Braun, H., Braun, M., Haug, Herlich, Revellio, Schneider, Uhm-schneider, Walzer, Witt.

Lehrgang des Amateur-Boxverbandes

Einen Jugendlehrgang besonderer Art führte der württembergische Amateur-Boxverband vergangene Woche in der schönen Kur- und Erholungsanstalt in Taillingen durch. In diesem Kurs, welcher der Ferien wegen in der Hauptsache für Schüler gedacht war — es nahmen aber auch berufstätige Jungen teil —, sollte einmal versucht werden, mehr auf süddeutsportlicher Grundlage die Jugend an den vielfach noch etwas mißtraulich angesehenen Boxsport heranzuführen. So umfaßte der Lehrgang außer den rein boxerischen Übungen vor allem Spiele, Leichtathletik, Schwimmen, Wandern und, besonders abends, Singen und mancherlei Vorträge mit Bild und Film. Daß aber die Begeisterung für das Boxen trotz dieses umfangreichen Programms nicht geschwächt war, erweisen die vor zahlreichen Zuschauern wettkampfmäßig aufgesetzten Abschlussskämpfe, die zeigten, wie schon das Boxen der Jugend sein kann: sauber, fair und doch voller Kampfgestalt. Verbandsjugendwart Dieter Kiebert, Tübingen, der diesen Lehrgang leitete — im Technischen unterstützt von Dipl.-Sportlehrer Willy Tietel, Reutlingen, und dem zweimaligen südwürttembergischen Juniorenmeister Klaus Romm, Tübingen —, konnte mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein.

Totogewinne

West-Süd: Zwißerwette: 1. Rang 394 821,50 DM; 2. Rang je 18 113,70 DM; 3. Rang je 719,50 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 22 257,70 DM; 2. Rang je 853,70 DM; 3. Rang je 61,80 DM. Gesamtumsatz West-Süd-Toto: 1 732 029 DM. Bayern: Zwißerwette: 1. Rang je 11 565 DM; 2. Rang je 916 DM; 3. Rang je 93,80 DM. Neunerwette: 1. Rang je 467,60 DM; 2. Rang je 214,60 DM. „Die Internationalen Zehn“: 1. Rang je 1528,80 DM; 2. Rang je 75,60 DM; 3. Rang je 8,40 DM. Nord: 1. Rang je 21 894,50 DM; 2. Rang je 796 DM; 3. Rang je 47,30 DM.

Geheimtip für Männer

Männer, mal herhören! Frauen, bitte weg-hören! Was wir heute — ganz „entre nous“ — zu bereden haben, ist nämlich nicht für Frauenohren bestimmt.

Also, liebe männliche Geschlechtsgenossen: Ihr wißt vielleicht, was man unter „Chlorophyll“ versteht, nicht wahr? Wer nicht ganz fremdwortmächtig ist, dem sei gesagt, daß der Ausdruck sich schlicht und einfach mit „Blattgrün“ übersetzen läßt. Eh nun, besagtes Blattgrün wurde uns bislang von unseren ehelichen Hälften oder Wirtinnen in Form von Spinat, Kopfsalat, Endivie, Wirsing, Gurken, Ackersalat usw. zugeführt, was stets unter dem nachdrücklichen Hinweis geschah, wie ungemein „gesund“ eine solche Art von Grünfutter sei. Wir nahmen dies als erwiesene Tatsache hin oder waren mindestens gut erzogen genug, so zu tun, als ob wir das glaubten.

Was wir aber nicht wußten und auch nicht ahnen konnten, das war die Tatsache, daß das vorerwähnte Blattgrün noch ganz andere schätzenswerte Eigenschaften besitzt als nur die „gesund“ zu sein. Wie uns nämlich von der einschlägigen Heilmittelindustrie berichtet wird, haben die von ihr entwickelten neuen Chlorophyll-Präparate die rühmstwerte Fähigkeit, geruchsbindend und -beseitigend zu wirken, und zwar soll sich diese Wirkung auch auf die hinlänglich bekannte Alkohol„fahne“ erstrecken — nicht aber auf die damit in ursächlichem Zusammenhang stehende Stimmung.

Männer, ist das nicht eine epochale Entdeckung, die wohl wert wäre, durch Verleihung des Nobelpreises anerkannt zu werden? Welche angenehmen Aussichten tun sich für uns auf! Wenn wir seither nach nächtlichen Alkoholexzessen unsere Behausung betreten, empfangt uns die angetraute Weiblichkeit nicht nur mit scheeltem Blick, sondern auch mit gerümpfter Nase und der abweisenden Bemerkung: „Hast du wieder eine Faahne!“ (extra lang gedehnt). Und dann drehte sich die bessere Hälfte unter allen Anzeichen des Abscheus empört auf die andere Seite (sofern's gut ging). Nun könnte man bei solchen Anlässen zwar den gleichen Standpunkt einnehmen wie etwa der Waldmeister einer unserer Kreisgemeinden, der nach dem abendlichen Auftanken zu sagen pflegt: „Daß e gsoffa hau, dees schmack't mel Alte — wieviel e abbr gsoffa hau, dees schmack't se net!“. Peinlich aber blieb die Sache mit der „Fahne“ trotzdem. Und darum mag es beruhigen, daß nunmehr eine Pille genügt (so versichern wenigstens die Hersteller), um die Geruchsfolgen alkoholischer Ausschweifungen alsbald verschwinden zu lassen.

So, das wäre also der „Geheimtip für Männer“. Nein, bitte keine Dankschreiben! Solche kleinen Ratschläge von Mann zu Mann gibt man ja gerne. Ein kleiner Dienst am Kunden, der übrigens kostenfrei im Bezugspreis inbegriffen ist.

Aus alter Calwer Familie stammend

Zum Tode von Rep.-Rat Wilhelm Dreiß

Ein alter Calwer schreibt uns aus seinen Erinnerungen:

Als dieser Tage die Todesnachricht von Wilhelm Dreiß — in Stuttgart-Degerloch gestorben und in Calw beerdigt — in der Zeitung bekanntgegeben wurde, fragte sich wohl mancher Calwer, wer denn dieser Wilhelm Dreiß gewesen sei. Vor etwa 100 Jahren waren Haus und Manufakturwarengeschäft der Firma Daur am Markt im Besitz von Kaufmann Dreiß, der vier Kinder hatte. Der älteste Sohn war in gehobener Stellung bei der Chemischen Industrie in Ludwigshafen und ist früh gestorben, die ältere Tochter war verheiratet mit Fabrikant Oskar Wagner, Turbenthal (Schweiz), während die jüngere Tochter Fanny dessen älteren Bruder Robert Wagner heiratete. Beide Wagner waren Söhne des Walddeckenfabrikanten Gustav Friedrich Wagner in Calw. Das vierte Kind von Kaufmann Dreiß war der jetzt verstorbene Wilhelm Dreiß, der nach Absolvierung der Calwer Lateinschule aufs Gymnasium und dann zur Universität kam. (Das Maturum konnte man damals in Calw noch nicht machen.) Später tat er bei verschiedenen Kameralämtern in Württemberg Dienst und wirkte zuletzt als Regierungsrat beim Landesfinanzamt in Stuttgart.

Nach dem Tod von Kaufmann Dreiß ging das Haus am Markt an den Kaufmann Kraushaar über, der neben dem Manufakturwarengeschäft noch ein Bankgeschäft führte. Dieser verkaufte den Besitz an Traugott Schiler, der früher sein Geschäft in der Bahnhofstraße hatte, und zog mit seiner Bank in das Haus des Drehermeisters Veil (heute Weinhandlung Pfau), und später in das Haus des Glasermeisters Ganzmüller, in dem heute die Niederlage Daur und die Handelskammer sich befinden. Traugott Schilers Erben verkauften an Friedrich Daur.

Zur Zeit des Kaufmanns Dreiß betrieb nebenan ein anderer Dreiß ein Conditorei- und Kolonialwarengeschäft. Dieser Dreiß war der Urgroßvater des heutigen Inhabers der Firma Eugen Dreiß. Die beiden Söhne des Conditors Dreiß, Brauereibesitzer Julius Dreiß und Kaufmann Eugen Dreiß, sind den Calwern noch bekannte Persönlichkeiten gewesen. A.R.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteure:

Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller.

Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.

Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735.

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Erster Schritt ins Schulleben

Festliche Einführung der Schulanfänger im Beisein der Mütter

Bunte Papptüten tragend, mit dem neuen Schulranzen bepackt und von der Hand der Mutter sorglich geleitet, traten die Calwer Schulanfänger gestern den noch ungewohnten Weg in die Schule an. Mütterliche Liebe hatte sie für diesen bedeutsamen Tag besonders fein herausgeputzt und so das ihre getan, erste bängliche Gefühle der Erwartung überwinden zu helfen.

Einem alten schönen Brauchtum entsprechend, fanden sich die nunmehrigen „Erstkläßler“ zunächst in den Gotteshäusern der Kreisstadt zusammen, um hier bei einem Schulgottesdienst auch von Seiten der Kirche das Geleit zu erhalten. Hernach trafen sie sich im Georgenäum, wo Rektor Dr. Heiber wohlgemeinte Worte an Mütter und Kinder richtete. In den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellte der Schulleiter das Faktum, daß die jungen Menschenkinder an diesem Tag einen wichtigen Schritt tun, indem sie die Geborgenheit des Elternhauses verlassen und nun in das Schulleben eintreten. Hier sollen sie für den späteren Beruf das nötige Rüstzeug empfangen, mit dem sie im nachmaligen Daseinskampf bestehen können. An die Mütter richtete Dr. Heiber die Bitte, sich den Abschied von ihrem Kind nicht allzu schwer werden zu lassen und der Schule Vertrauen entgegen zu bringen, wobei er

gleichzeitig die Eltern aufforderte, mit den Lehrern und der Schule zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten.

Auf die Praxis des jetzt beginnenden neuen Schuljahres eingehend, bemerkte der Schulleiter, daß nur eine Klasse vorgesehen ist, die jedoch „halbiert“ werde, so daß Jungen und Mädchen getrennt und zu verschiedenen Zeiten unterrichtet werden. Als Schullokal ist ein Klassenzimmer im „Salzkasten“ (hinter dem Rathaus) vorgesehen.

Im Anschluß boten die Schüler und Schülerinnen der Unterstufe unter Leitung der Lehrerinnen Feucht, Preßmar und Kaupp verschiedene hübsche Lieder, Singspiele und Reigen oder gaben auch Proben ihres sonstigen Könnens. Es mag bei diesen Darbietungen manchem ängstlichen ABC-Schützen die tröstliche Erkenntnis zuteil geworden sein, daß in der Schule nicht nur gelesen, geschrieben und überhaupt gelernt, sondern zwischen-durch auch gesungen und gespielt wird.

Nach einer weiteren herzlichen Ermunterung durch den Schulleiter begaben sich die Schulanfänger dann in den „Salzkasten“, wo sie sich mit ihren Lehrern und den Mitschülern bekannt machten und die erste Unterrichtsrichtung über den Gang der kommenden Schultage empfingen.

„Hier bedient Sie Herr Furthmüller“

Eine nachahmenswerte Maßnahme zur Beseitigung der Schalter-Anonymität

Mehr und mehr tauchen in Westdeutschland bei Behörden und an Schaltern kleinere oder größere Schilder auf: „Hier bedient Sie Herr...“ Diese für deutsche Verhältnisse geradezu revolutionäre Maßnahme mit dem Endzweck einer Beseitigung der Schalter-Anonymität hat in der amerikanischen Zone des Bundesgebiets schon recht weite Verbreitung gefunden, während im französischen Besatzungsgebiet derartige Schilder nur sporadisch anzutreffen sind.

Auch in Calw hat man den Anschluß noch nicht ganz gefunden. In der Kreisstadt ist es — unseres Wissens — bis jetzt nur die Bundesbahn, die hier mit gutem Beispiel vorangeht. Am Fahrkartenschalter des Calwer Bahnhofspräsidenten des Reisenden ein Schild an: „Hier bedient Sie Herr Furthmüller“. Der Reisende weiß also, mit wem er es zu tun hat. Der Herr hinter dem Schalter tritt mit seinem Namen für die Aufgabe ein, Fahrkarten zu verkaufen und Auskünfte zu erteilen. Er soll sich, so will es die Bundesbahn, nicht hinter seinem Klappenfenster verschließen können, sondern dem Kunden persönlich begegnen. Dieser soll nicht „abgefertigt“ (wie der erklärende Ausdruck bisher lautete), sondern bedient werden. An die Stelle des unpersönlichen Bahnbeamten ist ein Herr Maier, Herr Müller oder — wie beispielsweise vorgestern nachmittag am Calwer Fahrkartenschalter — der Herr Furthmüller getreten. Ein Mensch wie du und ich, nur eben mit der besonderen Aufgabe betraut, für den Reisenden da zu sein.

Wie wir uns erzählen ließen, hat man mit dieser Neuerung keine schlechten Erfahrungen gemacht. Offensichtlich wirkt sie sich nicht nur auf das Verhalten des Beamten, sondern ebenso auf das seines Kunden aus. Vielleicht ist der Reisende, dem sich der Mann hinter dem Schalter auf dem Umweg

über das Schildchen persönlich vorgestellt hat, zu „Herrn Furthmüller“ doch um einen Grad freundlicher, als wenn er es nur mit irgend einem unbekanntem Bahnbeamten oder -angestellten zu tun hätte. So hat die Sache mit der Verpersönlichung des Publikumsverkehrs eine durchaus gesunde Wechselwirkung.

Eine ganz famose Einrichtung also, die doch zu nützlich scheint, um nur auf wenig Dienststellen beschränkt zu bleiben. In manchen Lokalen in anderen Städten z. B. lesen die Gäste auf einem Tisch: „Hier bedient Sie Herr Kurt Hellmann“ oder auf einem anderen Tisch: „Hier bedient Fräulein Schneider“. Das ungestüme „Ober, zahlen!“ oder „Hallo, Bedienung!“ hört man dort nicht mehr. Der Vorteil für den Gast liegt auch hier auf der Hand. Doch auch für den Gaststätteninhaber kann das Novum nützlich sein. Das Revier, in dem sich die meisten Gäste ansammeln, hat sicherlich die netteste, freundlichste und zuvorkommendste Bedienung.

Man kann noch weiter gehen: Die Namensschilder sollten sich genau so auch bei vielen staatlichen und städtischen Behörden, bei Gericht, bei Sparkassen, auf Postämtern usw. anbringen lassen. Auch hier könnten sie eine freundlichere Atmosphäre schaffen, der Beamte wäre dann nicht mehr der „irgendjemand“ seiner Behörde, sondern der Herr Maier oder der Herr Schulze. Könnte dies nicht dazu beitragen, die gepriesene persönliche echte Höflichkeit (im Gegensatz zur „formellen“) zwischen Behörden und Publikum aufzurichten, jene ideale „Höflichkeit, die der Liebe nahe verwandt ist“? (Es handelt sich hierbei um keine Weisheit des Schreiberlings. Sie stammt von Goethe.) Die Zweifler werden fragen: „Und das alles soll sich hier in Calw, in unserem Kreis, durchführen lassen?“ Ja, warum denn eigentlich nicht...?

Kohlenknappheit hat sich noch verschärft

Trotzdem weiterhin recht günstige Arbeitsmarktlage im Bezirk

Das Arbeitsamt Nagold gibt für den abgelaufenen Monat folgenden Arbeitsmarktbericht: Die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohmaterialien und Kohle sind nicht kleiner geworden. Insbesondere die Kohlenknappheit hat die Wirtschaft vor schwierige Aufgaben gestellt. Bei vielen Betrieben hängt die Kurzarbeit oder gar die Betriebsstilllegung von der Lieferung eines einzigen Waggon Kohle ab. Da die ordnungsmäßig zugeleitete Kohle seit längerer Zeit zur Aufrechterhaltung der Betriebskapazität nicht ausreicht, haben die Betriebe zusätzliche — wesentlich teurere — Kohle beschafft, die aber neuerdings auch nicht mehr in ausreichendem Umfang geliefert werden soll.

Zu den unangenehmen Rückwirkungen der Kreditrestriktion kam noch die Unmöglichkeit der Beschaffung von Devisen. Letztere Erscheinung traf im besonderen die Textilindustrie, die wegen Devisenmangels nicht in der Lage war, die vorübergehend gesunkenen Weltmarktpreise für Wolle entsprechend auszunutzen. Der seit längerer Zeit bestehende Rundholzmangel kam im Berichtsmonat zur vollen Auswirkung und hat den größten Sägewerksbetrieb des Bezirks zur Einführung von Kurzarbeit gezwungen. Ein Teil der übrigen Sägewerksbetriebe hat Betriebsferien eingelegt bzw. 1—2 Wochen gefeiert. Es hat den Anschein, daß die in Aussicht stehenden neuen — höheren — Holzpreise eine Zurückhaltung im Verkauf des Rundholzes nicht nur seitens des privaten Waldbesitzes, sondern auch seitens der Gemeinden und der staatlichen Forstämter zur Folge haben.

Trotz diesen, den Arbeitsmarkt beeinflussenden Erscheinungen ist die Zahl der Arbeitslosen nochmals — allerdings geringfügig — zurückgegangen. Dies ist vorwiegend auf die im Laufe des Monats August eingetretene nochmalige Belebung des Baumarktes zurückzuführen. Neben dem Hochbau sind es in der Hauptsache die öffentlichen Bauten, die den Baumarkt günstig beeinflussen. Auch das Verkehrs- und Gaststättengewerbe war sehr gut beschäftigt. Im Monat August dürfte jedoch der Höhepunkt der diesjährigen Sommersaison erreicht worden sein.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden (einschließlich Arbeitslosen) betrug am Ende des Monats August 1109 (700 Männer und 409 Frauen). Gegenüber dem Vormonat mit 1177 (721 Männer und 456 Frauen) ist ein Rückgang um 68 (21 Männer und 47 Frauen) zu verzeichnen. Die Anzahl der Arbeitslosen betrug 595 (407 Männer und 188 Frauen). Sie ist gegenüber dem Vormonat mit 635 (435 Männer und 200 Frauen) um 40 (28 Männer und 12 Frauen) zurückgegangen.

An Hauptunterstützungsempfängern wurden Ende August 312 gezählt, davon 273 Männer und 39 Frauen. Ende Juli waren es 313, davon 268 Männer und 45 Frauen. Arbeitslosenunterstützung wurde an 134 (Vorm. 131) Personen gezahlt, davon waren es 115 Männer (Vorm. 109) und 19 Frauen (23). Arbeitslosenfürsorgeunterstützung bezogen 178 Personen (182), und zwar 158 Männer und 20 Frauen (159 Männer und 23 Frauen).

Von den im Berichtsmonat laufenden drei Notstandsarbeiten wurde eine beendet. Bei den restlichen zwei Maßnahmen, die im Kreis Horb durchgeführt werden, waren 39 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Die eingangs erwähnten Schwierigkeiten der Wirtschaft hatten zur Folge, daß die Betriebe in der Einstellung von Arbeitskräften zurückhaltend waren. Dies spiegelt sich in dem Vermittlungsergebnis wider, das gegenüber dem Vormonat um 114 Vermittlungen geringer ist. Beachtlich hierbei ist, daß in diesem Monat auch die Vermittlungen in die Metall-, Hilfs- und Verkehrsberufe nachgelassen haben. Bei den Frauen sind außerdem die Vermittlungen in die Nahrungsmittel-, Verwaltungs- und Büroberufe sowie in die Hauswirtschaft zurückgegangen. Diese Erscheinung mag zum Teil jahreszeitlich und saisonmäßig bedingt sein, zeigt aber andererseits, daß die Wirtschaft mit Arbeitskräften z. Z. gesättigt zu sein scheint.

Der Rückgang der offenen Stellen gegenüber dem Vormonat um 70 bestätigt die vorsichtige Dispositionen der Wirtschaft hinsichtlich der Einstellung von Arbeitskräften, ist aber auch auf das Ende der Getreideernte zurückzuführen. Der überwiegende Teil der

Im Spiegel von Calw

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Calwer Gemeinderat tritt morgen um 17.30 Uhr zu einer öffentlichen und nicht-öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Kleinere laufende Gegenstände, 2. Beschaffung von Schulräumen für Alzenberg und Wimbberg, 3. Anschaffung einer Mostereleinrichtung für Alzenberg.

65 Schulanfänger in der Kreisstadt

Beim Rektorat der Evang. Volksschule in Calw wurden bis gestern nachmittag 65 „ABC-Schützen“ angemeldet. Davon werden 29 Jungen und 28 Mädchen die Evang. Volksschule und die restlichen 8 Schulanfänger die katholische Volksschule besuchen. Bei der Evang. Volksschule wird, wie nebenstehend berichtet, die erste Klasse in diesem Schuljahr ausnahmsweise einklassig geführt, jedoch der Stundenplan so gestaltet, daß die Klasse halbiert und die Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet werden können. Die freierwerbende Lehrkraft übernimmt eine neu gebildete Parallelklasse des fünften Schuljahrs.

Radfahren fürs Sportabzeichen

Morgen abend um 18.30 Uhr wird die Radfahrübung für die Gruppe 5 des Landessportabzeichens abgenommen. Dazu treffen sich die Teilnehmer um 18.15 Uhr am Calwer Bahnhof und starten um 18.30 Uhr am Oeländlerle. Die Strecke führt in Richtung Nagold bis 2 km vor Wildberg und von hier aus wieder zurück zum Ausgangspunkt. Zugelassen sind, mit Ausnahme von ausgesprochenen Rennrädern, alle gängigen Fahrradtypen.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen zeigt das Volkstheater Calw den Film „Die Kraft der Liebe“ nach dem Roman „Das Jahr des Herrn“. In den tragenden Rollen Käthe Gold und Ewald Balser.

Opfer des Großglockner-Omnibusunglücks

Mit Bedauern haben Lehrer und Schüler der hiesigen Oberschule vernommen, daß unter den fünf Opfern, die der tragische Autounfall am Großglockner dieser Tage forderte, sich auch die Studienrätin Hedwig Bürkle aus Vaihingen a. d. F. befindet. In den Jahren um den Beginn des zweiten Weltkrieges war Fräulein Bürkle hier als Lehrerin für neuere Sprachen tätig; dabei hat sie sich durch ihre erfolgreiche Arbeit wie durch ihr gewinnendes Wesen viel Anhänglichkeit und Liebe erworben.

BSVC. besuchte Nagolder Sammlerfreunde

Um Fühlung mit den Nagolder Sammlerfreunden zu bekommen, versammelten sich nach längerer Pause die Mitglieder des Calwer Briefmarkensammler-Vereins im Café „Schwanen“ in Nagold. Im Verlaufe der regen Tagung traten einige Sammler aus Nagold und Altensteig dem BSVC als Mitglied bei.

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ 735

Einem einmütigen Beschluß der Mitglieder nachkommend, überreichte der stellv. Vorsitzende Riegger dem Vorsitzenden des Vereins, Julius Kühle, als erstem die kürzlich vom Verein gestiftete goldene Medaille für hervorragende Leistungen in der Philatelia. Im Laufe des Winters soll innerhalb des Vereins eine kleine Ausstellung veranstaltet und die Beteiligung hieran jedem Mitglied zur Pflicht gemacht werden. In einer Anzahl fachmännisch angelegter Blätter zeigte Sammlerkamerad Dr. Fechter die Entwicklung des Schweizer Briefmarkenwesens. Und in einer „philatelistisch angehauchten Reise durch die Schweiz“ schilderte er die Schweiz als ideales Reiseland, wo man, sofern man selbst die nötige Höflichkeit wahre, immer in zuvorkommender und liebenswürdiger Weise aufgenommen werde. — Wegen längerer Abwesenheit des Vorsitzenden wird die fällige Hauptversammlung auf das kommende Jahr verschoben. Die nächste Tagung wurde auf Sonntag, den 7. Oktober, festgelegt.

Spaziergang mit Hunden

Der Verein der Hundefreunde e.V. Calw u. Umgebung führte am vergangenen Sonntag einen Spaziergang nach der Maisenbacher Sägmühle durch. Eine stattliche Anzahl unentwegter Mitglieder mit ihren Hunden ging von Calw über Hirsau (wo sich die dortigen Mitglieder anschlossen) weiter nach Oberkollbach — Zainen — Maisenbach zur Mühle, wo nach Einnahme des Mittagessens einige gesellige Stunden verbracht wurden und dabei laufende Vereinsangelegenheiten, insbesondere die am 23. September stattfindende Pfostenschau besprochen wurden. Ueber Bad Liebenzell wurde gegen Abend der Heimweg angetreten. Alles in allem: Es wurde wieder einmal feste „gehündelt“.

offenen Stellen entfällt bei den Männern auf die landwirtschaftlichen Berufe und das Baugewerbe. Bei den Frauen sind es die Hauswirtschaft, das Gaststättengewerbe und die Landwirtschaft, die einen größeren Kräftebedarf haben.

Im Monat August konnten wieder zahlreiche Jugendliche in Lehrstellen vermittelt werden. Es gelang auch, einige Oberschüler, die sich allerdings ziemlich spät zur Vermittlung gemeldet hatten, durch persönliche Fühlungnahme mit den Betrieben unterzubringen.

Für die Umschulungslehrgänge in Isny wurden von 9 Bewerbern 7 und für die Maurer- und Gipserumschulungslehrgänge in Friedrichshafen 3 Maurer- und 1 Gipser-Bewerber angenommen.

In der Mode wird es Winter

Bad Liebenzell. Das „Maison Germain“ (Paris-Berlin-Kairo) zeigte im „Hotel Germania“ neue Herbst- und Wintermodelle. Die anmutig vorgeführten Modelle bewiesen dieses: Die neuen Herbst- und Wintermoden bringen keine großen Überraschungen, die Silhouette hat sich nur wenig geändert. Nicht das Neue, Aufregende dominiert, sondern das Spiel mit dem Detail und die Verwendung bestimmter Stoffmaterialien. Taft, Lamé, Samt und Brokat sind die Lieblingsstoffe dieser Saison. Man kann in diesem Winterhalbjahr alles tragen: Enge Kleider, Humpelröcke, sehr weite Röcke.

Bei den Tageskleidern sieht man zumeist figurbetonende Kleider, mit futteralengem oder schmalfallendem Rock; viele Drapierungen geben ihnen die ersehnte weiche weibliche Linie. Die meist durch einen Gürtel zusammengehaltene Taille ist bei allen Kleidern eng und knapp, leicht abstehende Schöße heben die Gegensätzlichkeit zum engen Rock und zur schmalen Taille besonders hervor.

Die Kostüme, deren Linie immer stärker von der des klassischen Kostüms abweicht, zeigen noch immer enge Röcke, streng taillenbetonte Jacken mit kleinen Kragen — neu ist hier die Stehkragenform — und tief eingesetzte Ärmel.

Glitzereffekte regieren die Cocktail- und Abendkleider. Taft, Lamé und Brokat sind hier bevorzugte Materialien. Wo nichts Glitzerndes eingewirkt ist, wird es in Form von Pailletten und Steinen aufgestickt. Auch Handmalereien auf Taftkleidern sieht man viel. Die festlichen Abendkleider zeigen meist eine große Stofffülle. Die Ausschnitte sind auffallend groß. Der Abwechslung halber sind sie stark in die Breite gezogen. Schwarz ist auch in diesem Winter Trumpf. Dazu Farbtonungen wie Pfaublau, Elefantengrau, Oliven- und Fläschgrün.

Vera Rudolph beplauderte die vorgeführten Modelle sehr amüsan, die musikalische Umrahmung besorgte mit Geschick die Hauskapelle des „Germania“.

Mit dem Motorrad gestürzt

Güttingen. Ein Deckenpfanner Motorradfahrer stürzte am vergangenen Sonntag in der Nähe des Gasthauses zum „Lisch“. Das Fahrzeug glitt auf Fuhraste und Lenkstange noch etwa 20 Meter weiter und kam erst an einer Mauer zum Halten. Während der Fahrer selbst ohne Schaden blieb, wurde sein Soziusfahrer so schwer verletzt, daß er nach erster Hilfeleistung durch den Ortsarzt Dr. Vesenmayer ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Beim Ausführen eines Ochsens wurde der Landwirt Ernst Haug von dem Tier gegen eine Mauer gedrückt. Der Bedauernswerte erlitt dabei innere Verletzungen.

MdB. Schuler sprach in Nagold

Nagold. Der Kreisausschuß zur Vorbereitung der Abstimmung für den Südweststaat hatte auf den vergangenen Samstagabend zu einer Versammlung eingeladen, bei der Bundestagsabgeordneter Fritz Schuler (Calw) über das Thema „Südweststaat — ja oder nein?“ sprach. Der recht gute Besuch bewies, daß auch in Nagold das Interesse für eine Flurbereinigung im deutschen Südwesten nicht gering ist. MdB. Schuler legte in seinen Ausführungen die Gründe für einen Zusammenschluß der drei Länder in überzeugender Weise dar. Dann gab er einen nicht weniger interessanten Bericht über die Arbeit im Bundestag und die Tätigkeit der führenden Männer in Bonn. Dabei ist die große Sachlichkeit, mit der er Regierung und Opposition würdigte, besonders hervorzuheben. Für Nagold selbst und den Bezirk hat der Redner, wie er mitteilte, in Bonn bei den maßgebenden Stellen manchen Vorteil erwirken können: vor allem die Wiederaufnahme des Projekts der Nagolder Umgehungsstraße (die Kosten für die Fertigstellung der Strecke sind auf 2,2 Mill. DM veranschlagt) sowie die Erteilung von Aufträgen an die Möbelfabrikanten des Bezirks. Bürgermeister a. D. Maler dankte dem Redner namens der drei veranstaltenden Parteien für seine Darlegungen, ebenso Bürgermeister Breiting, der seine anerkennenswerten Bemühungen zur Förderung der einheimischen Wirtschaft hervorhob.

Kreuz und quer durch den Kreis

Diamantene Hochzeit

Wildberg. Am Montag dieser Woche konnten Jakob Vohl und seine Ehefrau Jakobine, geb. Jungert, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 84 Jahre alt, seine Ehegefährtin 81 Jahre. Beide sind trotz ihres Alters noch rüstig und gehen ihren täglichen Arbeiten nach. Die Feier der diamantenen Hochzeit wurde am Sonntag in der hiesigen Kirche und anschließend im Gasthaus zur „Rose“ gehalten. Bürgermeister Widmann überreichte dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde des Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern sowie ein ansehnliches Geldgeschenk und Pfarrer Müller eine Urkunde von Landesbischof D. Haug.

Ostelsheim. Bei den Meisterschaftsrennen in Nürnberg, die am vergangenen Sonntag abgehalten wurden, belegte Gotthilf Gehring den siebenten Platz in der 350er Klasse. Er lag dichtauf in der Spitzengruppe.

Unterreichenbach. In einer eindrucksvollen Feierstunde, der die Lehrer, die Eltern und der Bürgermeister beiwohnten, fand am Samstag im Schulhaus die Aufnahme der ABC-Schützen in die Volksschule statt. 7 Knaben und 9 Mädchen werden unter der Betreuung von Lehrerin Fr. Dobler einen neuen Lebensabschnitt beginnen. — Im Monat September beglückwünschten wir folgende Altersjubilare: Emil Britsch, 1. 9., 70 Jahre; Katharina Hettich, 3. 9., 71 J.; Rosine Fischer, 10. 9., 70 J.; Marie Vollmer, 13. 9., 77 J.; Helene Kraft, 15. 9., 73 J.; Henrike Rentschler, 15. 9., 74 J.; Emilie Rentschler (Ortsteil) Dennjacht, 19. 9., 79 J.; Jakob Hülmann (Altersheim Wildberg), 27. 9., 75 Jahre.

Unterreichenbach. Die Vereinigung der Pforzheimer in Stuttgart besuchte am vergangenen Sonntag, über Calw und Bad Liebenzell kommend, Unterreichenbach. Hier wurden sie von der Feuerwehrkapelle empfangen. Nach einem guten Mittagessen fanden sich die Gäste zu einem gemütlichen Nachmittag im „Löwen“ zusammen, wo der erste

Vorsitzende Ernst Albrecht die Anwesenden begrüßte und Stadtrat Weber im Namen von OBM. Dr. Brandenburg die Pforzheimer-Stuttgarter willkommen hieß. Bei Heimatliedern, Musik, Tanz und geselliger Unterhaltung, zu der auch Einheimische ihr Teil beisteuerten, verbrachten die Gäste einen fröhlichen Nachmittag.

Neuenbürg. In überraschend kurzer Zeit wurde auf dem alten Schulhaus in der Burgstraße der Dachstock wieder aufgeschlagen, der im Herbst letzten Jahres ausbrannte und seitdem nur provisorisch abgedeckt worden war. Wie vom Gemeinderat beschlossen, trägt der Dachstock nun auch zur Südseite hin anstelle des bisherigen Walmdaches einen Steilgiebel. Auf diese Weise wurde Raum für den Einbau einer Wohnung gewonnen.

Dennach. In erstaunlicher Frische und Rüstigkeit feierte Karl Kull seinen 80. Geburtstag. Als Oberturnwart setzte er einst seine ganze Kraft für die Turnbewegung ein. Viele Jahre hindurch betreute er als Turnwart den Dennacher Aussichtsturm, der im Jahre 1914 von den Ulmer Pionieren auf der Langenbranner Höhe abgebrochen und nach Dennach verlegt worden war.

Calmbach. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die schon lange erwartete Bekanntgabe des Rechnungsabschlusses vom Rechnungsjahr 1949 behandelt. Es war erfreulich, zu hören, daß sich ein Ueberschuß von einigen tausend Mark ergab.

Altensteig-Dorf. Georg Klink konnte dieser Tage in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Der Altersjubilare geht noch täglich mit hinaus aufs Feld und arbeitet fleißig in seiner Schuhmacherwerkstätte.

Berneck. In guter Gesundheit durfte Mitte vergangener Woche Baron Friedrich Freiherr von Güllingen und von Schlepegrell den 81. Geburtstag feiern.

Waldorf. Der immer noch recht rüstige Schuhmachermeister Konrad Schuler vollendete dieser Tage das 83. Lebensjahr.

Kleine Sportnachlese

Wetterbegünstigtes Sportfest in Hirsau

Am Sonntag veranstaltete der Turn- und Sportverein Hirsau ein großes Sportfest, an dem sich die Turnerriege des Turnvereins Calw und die Gerätoriege des Sportvereins Schramberg-Sulgen als Gäste beteiligten. Das Wetter zeigte sich an diesem Tag von einer freundlichen Seite, so daß das Fest einen schönen und ungetrübten Verlauf nahm. Vormittags wurden auf dem Sportplatz bei den leichtathletischen Wettkämpfen die Vereinsmeisterschaften des Hirsauer Sportvereins ausgetragen, wobei man sehr gute Leistungen sah.

Den Auftakt zu den Darbietungen des Nachmittags gab ein gelungener Festzug, der von der Altbürger Blaskapelle und einer Fahnenabordnung angeführt wurde. Nach dem Einmarsch auf dem Sportplatz hielt der Vorstand des Hirsauer Sportvereins, Albert Westermann, eine Begrüßungsansprache, in der er vor allem die abseitsstehende Jugend aufforderte, sich dem Sportverein anzuschließen.

Anschließend sah man Ausschnitte aus dem Turnbetrieb der Vereine. Zunächst zeigte die Schuljugend ihr Können im Bodenturnen und Pferdspringen. Ganz hervorragende Leistungen boten die Turner beim Geräteturnen. Besonders erwähnenswert die ans Akrobatische heranreichenden Leistungen im Bodenturnen. Dazwischen wurden zwei flotte Handballspiele ausgetragen. Im Spiel Hirsau Jgd. gegen Calw Jgd. siegte Hirsau mit 3:0, das Treffen Hirsau I — Schramberg-Sulgen I endete 10:8.

Rekordzeiten beim Nagolder Radrennen

Nagold. Zum Abschluß der diesjährigen Radrennsaison veranstaltete die Sparte Radrennen des VfL Nagold am letzten Sonntag ein Radrennen, das von rund 3000 Zuschauern besucht war.

Ergebnisse:

Jugendfahren: 1. Neuburger (Cannstatt), 2. Seidler (Cannstatt), 3. Günthner (Nagold), 4. Scheel (Nagold), 5. Stahl (Ostelsheim), 6. Raible (Bodorf). Jugendpunktefahren der 16- bis 18-Jährigen: 1. Katz (Nagold), 2. Graf (Altensteig), 3. Klumpp (Ludwigsburg), 4. Göhring (Zuffenhausen), 5. Scheel (Nagold), 6. Breuning (Nagold).

Fliegerhauptfahren: 1. Weißinger (Stuttgart), 2. Hennesch (Feuerbach), 3. Hasenforther (Stuttgart), 4. Schmid (Stuttgart). Die schnellste bisherige Runde fuhr Hasenforther in 29,4 Sekunden. — Das 50-Runden-Mannschaftsfahren der B-Klasse, bei dem das starke Paar Graf/Klaiber (Altensteig) fehlte, gewannen Bollinger/Bühler (Nagold-Oeschelbronn), 2. Stroßa/Geißler (Ludwigsburg), 3. Mazari/Fehrenbacher (Lauterbach), 4. Rinderknecht/Katz (Nagold), 5. Krimmer/Kripp (Zuffenhausen-Tübingen).

Das Hauptrennen der A-Klasse über 200 Runden (100 km) wurde ebenfalls in einer Rekordzeit von 1 Stunde 55,30 Minuten (Halbzeit 58,30 Minuten) gefahren. Leider fehlten die Lieblinge des Nagolder Publikums, Gebr. Deibler (Augsburg). Ergebnisse: 1. Klehr/Hennesch (Ludwigshafen-Feuerbach) 33 Punkte, 2. Hasenforther/Weißinger (Stuttgart) 23 P., 1. Runde zurück, 3. Merz/Wagner (Ludwigsburg) 10 Punkte, 4. Kienle/Baittinger (Stuttgart-Oeschelbronn) 9 Punkte, 5. Lederer/Kienle (Stuttgart-Feuerbach) 14 P., 2. Runde zurück, 6. Betzler/Schmid (Feuerbach-Stuttgart) 7 Punkte, 7. Bogschulte/Wißler (Freiburg-Singen) 5 Punkte, 8. Rammler/Nestle (Vaihingen) 2 P., 9. Humm/Fessler (Feuerbach) 0 Punkte, 10. Gebr. Lederer (Feuerbach) 7 Punkte und 3 Runden zurück, 11. Bauche/Weiß (Stuttgart) 8 Runden zurück.

Wertvolle Sach- und Geldpreise wurden ausgegeben. Das auf die Programme verlorene Fahrrad gewann ein in Eshausen wohnhafter junger Heimatvertriebener.

Amtseinsetzung von Bgm. Hirschburger

Altensteig. In feierlicher Form und unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste wurde am vergangenen Freitagabend im blumengeschmückten Sitzungssaal des Altensteiger Rathauses die Amtseinsetzung des neuen Altensteiger Bürgermeisters, Wilhelm Hirschburger aus Tübingen, der bei dem zweiten Wahlgang der Bürgermeisterwahl von 1950 gültigen Stimmen 953 erhalten hatte, vorgenommen. Der erste Beigeordnete Otto Weinstein, der die Versammlung eröffnete, konnte unter den Gästen Landrat Geißler (Calw), alle Bürgermeister der Nachbarorte und befreundeten Städte sowie die Vertreter der Behörden und der Vereine begrüßen und überreichte zum Schluß seiner Ansprache dem neuen Bürgermeister als symbolisches Zeichen der Uebernahme der Amtsgewalt in Altensteig den Schlüssel des Rathauses.

Landrat Geißler, der anschließend die offizielle Amtseinsetzung vornahm, dankte dem ehemaligen Bürgermeister Hennefarth für seine aufopferungsvolle Arbeit zum Wohle der Stadt in den schweren Jahren der Nachkriegszeit. Dem neuen Bürgermeister Hirschburger, der ja auf dem Gebiete der Verwaltung reiche Erfahrungen besitzt und der ohne Zweifel seiner verantwortungsvollen Tätigkeit gerecht werden könne, wünschte er zu seinem Amtsantritt den besten Erfolg. Nach weiteren Ausführungen nahm der Landrat Bürgermeister Hirschburger den Amtseid auf die Verfassung und die Gesetze ab.

In der Folge sprach eine Reihe Vertreter der umliegenden Gemeinden, des öffentlichen Lebens, der Behörden und Vereine dem neuen Bürgermeister die Glückwünsche zu seiner Amtseinsetzung aus und stattete gleichzeitig dem seitherigen Bürgermeister Hennefarth den Dank für seine Tätigkeit im Dienste der Stadt ab, darunter auch Bgm. Klepser (Bad Liebenzell) in seiner Eigenschaft als Vertreter unseres Kreises im Gemeindegang und als stellv. Vorsitzender des Landesfremdenverkehrsverbands.

Bürgermeister Hirschburger wandte sich in seiner Antrittsrede an die Stadträte mit der Bitte, ihre ganze Kraft zum Wohle der Stadt einzusetzen und ihm in seinem Amt Vertrauen entgegenzubringen. Er selbst wolle sich nie von persönlichen Sonderinteressen leiten lassen und immer ein offenes Ohr für die Sorgen der Einwohner und Körperschaften Altensteigs haben. Er hoffe auch auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Landrat.

Preser schreiben

Mehr Rücksicht auf Kranke!

Wer das Unglück hat, im Calwer Krankenhaus Genesung von schwerer Krankheit suchen zu müssen, wird die sorgsame, alles umfassende, liebevolle Fürsorge und Pflege der Aerzte und Pflegerinnen dankbaren Herzens anerkennen und sein Leben lang in Erinnerung behalten. Doch, was die einen in unermüdlicher Aufopferung im Dienste der Nächstenliebe zu erreichen versuchen, machen andere durch rücksichtsloses Verhalten wieder zunichte. Es sind dies die „Raubritter der Straße“. Zu jeder Nachtstunde wird mit Motoren, die auf vollen Touren laufen — damit man hört, daß „er“ jetzt heimkommt, muß natürlich mehrmals das Gas ganz weggenommen und wieder Vollgas gegeben werden — hin- und hergefahren. In direkter Nähe gelegene Garagen werden möglichst geräuschvoll geöffnet, alle Wagentüren noch lauter zugeknallt, möglichst auch das Autoradio auf volle Lautstärke gebracht, dazu gesungen und gepfiffen. Kranke? Was gehen uns die an in einer Zeit, wo die Nationen der Welt sich über Achtung der Menschlichkeit und was dergleichen weltumspannende Fragen sind, in monatelangen Sitzungen nicht einbringen können. Ob das wohl im Kleinen nichts zu machen wäre, indem einfach ab 20 Uhr jeder Autoverkehr dem Krankenhaus entlang verboten würde? Die Hoffnung ist gering. Oder gibt es vielleicht doch noch ein mitfühlendes Herz? Dr. M.

Stadt Wildberg

Vergeben werden die

Schreinerarbeiten

für den Schulhausbau. Leistungsverzeichnisse beim Bürgermeisteramt. Dasselbst Einsichtnahme in Zeichnungen. Offerte bis 12. September 1951. Bürgermeisteramt.



Nur Mittwoch und Donnerstag Ewald Balsler, Käthe Gold in „Die Kraft der Liebe“ nach d. großen Romanerfolg „Das Jahr des Herrn“. Diesen Film sollte man nicht verpassen, u. a. erleben Sie die Geburtsstunde von „Stille Nacht, heilige Nacht“. Jugendfrei!

Nachhilfeunterricht in Engl., Franz., Deutsch sowie Übersetzg. u. Sprachtd. auch in Span. u. Ital. Clara W. Bayer, Calw, Badstraße 24 II.

Aus Privathand zwei neue Daunenoberbetten für DM 208.— gegen bar, auch geteilt, zu verkaufen. Angebote unter C 47 an die Calwer Zeitung.

Auto-Volz, Hirsau

Tele. Calw 327 Heute Abfahrt 12.30 Uhr, Preis DM 2.50 Bad Teinach — Wildbad Donnerstag, 8. 9., Abfahrt 8.00 Uhr, Preis DM 4.40 nach Stuttgart Sonntag, 9. 9., Abfahrt 8.00 Uhr, Preis DM 12.50 Titisee — Feldberg — Hohenstaufen Anmeldungen erbeten.

Guter Gewinn durch Textilwaren

Verkauf-Katalog für Wiederverkäufer gratis! Textil-Schickedanz, Firth, Bay. W 246

SPÖHRSCHULE CALW 75. SCHULJUBILÄUM ALLEN UNSEREN LIEBEN FREUNDEN SAGEN WIR AUFRICHTIGSTEN DANK FÜR IHRE GLÜCKWÜNSCHE UND FESTGABEN. SIE WAREN UNS EIN BEWEIS FÜR DIE INNERE VERBUNDENHEIT MIT UNSERER SCHULE. Dr. ERWIN WEBER Dr. GUSTAV WEBER

Buchhaltungsfachmann ehem. Revisor mit reichen Erfahrung in Organisation, Bilanz- u. Steuerwesen sucht Nebenbeschäftigung (auch stundenweise) durch Übernahme von Buchführung, Schriftwechsel und andere Büroarbeiten. Angebote unter C 46 an die Calwer Zeitung.

Die moderne Frisur frisiert vom Salon Odermatt

Ihre Verlobung geben bekannt Irmgard Heinzelmann Hans Bürkle Steinwald Breitenberg Kr. Freudenstadt 2. September 1951

Verschiedene getragene Herren-Kleider sowie 2 H.-Regenschirme u. 1 Frauen-Mantel billig zu verkaufen. Auskunft d. Gesch.-St. d. Calwer Zeitung.

Zur Gartenschau am Sonntag, 9. Sept. Abfahrt ab Liebenzell 11 Uhr, ab Calw 11.15 Uhr. Rückkehr gegen 24 Uhr. Preis DM 4.50. Anmeldungen bei Auto-Rexer, Calw.

Eine Kalbin 28 Wochen tragend, verkauft Georg Mast, Sonnenhardt.

Auch in TRAUER KLEIDUNG die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit. Kurt Eber Pforzheim am Sedanplatz

WENN SIE etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine Kleinanzeige in der Calwer Zeitung auf. Sie erreichen damit sicher Ihren Zweck.